

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

113 (9.3.1934) Morgenausgabe

einer Sitzung zusammen, um Klageerhebung vom Staatsgerichtshof gegen die Einsetzung des Reichskommissars zu beschließen und gleichzeitig Protesttelegramme an den Reichspräsidenten und Reichszentralrat zu senden.

Die Dinge nahmen auch in Baden ihren Lauf. Am frühen Nachmittage des 9. März ging angesichts einer auf dem Karlsruher Schloßplatz versammelten begeisterten vieltausendköpfigen Menge die Polizeigewalt aus den Händen des damaligen Innenministers Umhauer an den Reichskommissar und späteren Reichsstatthalter Robert Wagner über, am folgenden Tage trat die alte badische Regierung zurück, und am 11. März übernahm die neue kommissarische Regierung die Staatsgewalt. Ihre Vorgängerin hatte die Geste ihres Amtsrücktritts, „um einer Umbildung der Regierung freie Bahn zu schaffen“, zu spät gemacht, um sich noch einen Abgang in Ehren zu sichern. Das badische Volk stand schon lange vor dem 9. März, wie die Wahlen vier Tage zuvor bewiesen hatten, in seiner überwiegenden Mehrheit hinter den neuen Männern. Mit aus diesem Grunde vollzog sich auch bei uns in Baden die nationalsozialistische Revolution ohne jedes Blutvergießen und in einer Disziplin, die sich nicht nur auf die dem neuen Staat und seiner Durchsetzung verschworene SA beschränkte, deren Geist selbstloser Hingabe auch auf Polizei und die badische Beamtenenschaft übergegangen war. Zudem erleichterte das unruhliche Verlangen der einstigen Spitzenführer früheren Gegnern der NSDAP, auch den innerlichen Anschluß an die neue Zeit. Erleichtert wurde er aber nicht minder durch die Worte, die wenige Tage nach dem 9. März der damalige Reichskommissar Robert Wagner bei der Schloßplatzkundgebung aus Anlaß der Feier der nationalen Erhebung sprach: „Es ist unser Wille, daß sich die geistige Regeneration durchsetzt über alles hinweg, was uns einst getrennt hat, über künstliche Schranken, Klassen, politische Stände und nicht zuletzt auch über die Konfessionen hinweg. Unser Volk muß wieder einig werden, von einem einzigen Willen und neuen Glauben erfüllt. Die deutsche Volksgemeinschaft soll und muß wieder auferstehen.“ In diesem 9. März lag schon der stärkste Keim zur Volksgemeinschaft umschlossen, die sich so überwältigend am 12. November vorigen Jahres bekundete, wie er auch der Ausgangspunkt für die Reichsreform wurde, die am 30. Januar 1934 ihre vorläufige Krönung in dem Gesetz zum Neuaufbau des Reiches fand.

Baden steht nun an der Schwelle des zweiten Jahres unter dem Hakenkreuz. In den vergangenen 12 Monaten verfolgte die badische Bevölkerung das Ringen der neuen Männer um eine bessere deutsche Zukunft. Die Politik, die sie trieben, war im besten Sinne Reichspolitik, ohne daß die Interessen des badischen Landes dabei zu kurz gekommen wären. Ein Bild in die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der badischen Regierung und auf das gewaltige Werk, das allenthalben im ganzen Lande in Angriff genommen wurde, genügt zum Beweise, daß es bei uns im ersten Jahre nationalsozialistischer Staatsführung vorangegangen ist. Noch bedeutsamer ist aber der seelische Umschmelzungsprozess, der sich nach diesem ersten Jahre im ganzen badischen Volke vollzogen hat. Die Zeit der Selbstverleugung, des Klassenkampfes und des engstirnigen Partikularismus gehört endgültig der Vergangenheit an, gläubig und voll Zuversicht gehen wir als geeintes Volk in das zweite Jahr hinein. In unser Grenzland ist nach Jahren der Besorgnis und Hoffnungslosigkeit wieder frischer Arbeitsmut eingeleitet. Auch der badische Volksgenosse hat sich zu seinem Volke zurückgefunden, bereit, seinen Führern zu folgen und das Erlebnis der Volksgemeinschaft durch Gefolgschaftstreue und den Glauben an die Sendung des Dritten Reiches zur Tat werden zu lassen.

Der Reichswehrminister in Bremen.

Bremen, 8. März. Der Empfang, den der regierende Bürgermeister von Bremen, Dr. Marler, zu Ehren des Reichswehrministers von Blomberg und des Chefs der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. R. Raeder, am Donnerstag mittag im historischen roten Saal des Bremer Rathauses gab, vereinte die Spitzen der Behörden und der Partei, der SA. und SS., der Bremer Wirtschaft, Schiffahrt, Industrie und des Handels. — Bürgermeister Dr. Marler begrüßte die Gäste und wies auf das Gefühl der Verbundenheit der alten Hansestadt Bremen mit der Wehrmacht mit herzlichen Worten hin. Reichswehrminister von Blomberg dankte für die freundliche Begrüßung und gab seiner großen Freude Ausdruck, Bremen besuchen zu können. Zusammen mit der Schweserkabine

Hamburg bei Bremen berufen, für Deutschland, ja vielleicht für ganz Mitteleuropa Bedeutendes zu leisten. Keiner wisse besser als der Soldat, was auf diesem Boden, der immer wehrhaft gewesen sei, herausgeholt werden könne. Auf seinem Boden komme deshalb die Verbundenheit zwischen Wehrmacht und Volk besser zum Ausdruck als gerade in Bremen.

Ein Rundgang durch das Rathaus beschloß den Empfang. Der Reichswehrminister hat am Nachmittag Bremen besichtigt und sich danach nach Bremerhaven begeben. Admiral Raeder wird noch Lis morgen in Bremen bleiben und dann noch den Unterwerfsstädten einen Besuch abstatten.

„R. 3.129“ vor der Vollendung

248 Meter Länge und 41 Meter Durchmesser / Bequemlichkeiten für 50 Fahrgäste.

d. Friedrichshafen, 8. März. Wiederum wird das deutsche Volk einen Beweis seines Könnens antreten, wenn „R. 3.129“, Deutschlands jüngstes und größtes Luftschiff, den Sieg deutscher Technik in die Lüste trägt.

Man macht sich gar kein Bild, was für einen Koloss die neuen großen Bauhallen der Zeppelinwerft in Friedrichshafen beherbergen. 248 Meter lang und 41 Meter im Durchmesser, das sind die Ausmaße des Duraluminiumgerippes, also weit größer wie „R. 3.127“, das 235 Meter lang und 30 Meter im Durchmesser ist. Das Gerippe selbst hat, obwohl verschiedene Neuerungen angebracht wurden, welche die Sicherheit erhöhen, mehr Raum und Bequemlichkeit bieten, trotzdem in der Konstruktion denselben Charakter wie „R. 3.127“, „Graf Zeppelin“. Mit der Raumvergrößerung geht Hand in Hand die Erweiterung der Tragkraft des in 16 einzeln verschleppbare Schotten eingeteilten Schiffes. So wird eine Verlegung der Außenwand keinen wesentlichen Einfluß auf die Manövrierfähigkeit des Luftriesen ausüben, da ja höchstens 1 oder 2 der mit Heliumgas gefüllten Schotten davon betroffen werden.

Eine große Erweiterung hat natürlich der Platz für die Fahrgäste erzielt, so daß 50 Fahrgäste alle Bequemlichkeiten zu gute kommen, die sie auf einem luxuriös ausgestatteten Oceanriesen haben. Das Schiff ist zweideckig gebaut, hat ein A- und B-Deck, die übereinanderliegen und mittschiffs angeordnet, ganz in den Rumpf eingebaut sind. Im A-Deck finden wir den Speisesaal, den Rauchsalon, eine Aufenthaltshalle, Schreib- und Besprechungsraum und zum Wandeln je rechts und links der Längsachse einen Wandelgang mit vielen Fenstern, um einen freien Ausblick zu sichern, des weiteren noch Schlafkabinen, ein- und zweibettig mit Kalt- und Warmwasser ausgestattet. Das unter dem A-Deck liegende B-Deck enthält ebenfalls noch Schlaf- und Baderäume, sowie Mannschaftsräume. Der Schiffsbau beherbergt den Führerraum mit Funk-, Steuer- und Meteorologienstand.

In den Heliumgasbehältern sind brandsichere Wasserstoffgaszellen eingebaut, diese dienen dazu, um beim Landen oder Niedergehen Gas ablassen zu können und das teure Heliumgas zu sparen. Die vier Maybach-Rohölmotoren (800 1000 PS) vermögen bei billigstem Brennstoffverbrauch dem Schiff eine Geschwindigkeit von 130 bis 150 Stundenkilometer zu geben.

Man könnte von diesem Wunder der Technik noch so viele Einzelheiten wiedergeben. Bei jeder Befichtigung findet man Neues, das der Sicherheit, Bequemlichkeit und Zweckdienlichkeit unseres Luftriesen dient. Alles ist wohl geordnet und gut durchdacht bei intensiver Raumnutzung.

Der Messe-Donnerstag

Schluß-Ausstellungstag einiger Abteilungen.

m. Leipzig, 8. März. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Am Donnerstag haben die Büro-Bedarfsmesse im Jägerhof, die Reichsmöbelmesse, die Sonderchau Photo-Optik-Rino und die Sportmesse planmäßig geschlossen.

Der Messeverkehr zeigte auch heute wieder großes Interesse und führte zu wesentlichen Abschlüssen auf allen Gebieten, — die des reinen Luxus ausgenommen.

Die Bürobedarfsmesse zeigte befriedigende Abschlüsse, besonders in Schreibmaschinen, hauptsächlich in kleinen Modellen, ebenso in kleinen Bürobedarfsartikeln, in Geschäftsbüchern und Büropapieren. Auch das Auslandsgeschäft war hier zufriedenstellend.

Bei der Reichsmöbelmesse war das Geschäft im Durchschnitt gut. Vom Ausland traten besonders die Schweiz und Holland als Käufer auf. Vor allem wurden Wohn- und Speise-

Keine Entlassungen

durch Aufhebung der Oberpostdirektionen.

Berlin, 8. März. Wie die Zeitung „Arbeit und Staat“, das Organ der Fachschaft Reichspost im Deutschen Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe mitteilt, werden durch das Gesetz zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung vom 27. Februar 1934, durch das auch verschiedene Oberpostdirektionen und Telegraphenzeugämter aufgehoben werden, Entlassungen bei der Reichspost nicht notwendig. Die Angehörigen dieser Behörden werden anderweitig untergebracht.

zimmer in niederen Preislagen umgesetzt. Im Ganzen war das Geschäft um mehr als 25 Prozent besser als im letzten Jahr. Küchen gingen befriedigend. Gute Umsätze erzielten Fluggeräten und Kombinationsmöbel, während Korbmöbel schwach lagen. Besonders gut gingen Fournierhölzer, hauptsächlich in Eiche, die waggungsweise verkauft wurden.

Auf der Sondermesse Photo-Optik-Rino war der Besuch außerordentlich gut und zwar durch die mit ernsthaften Interessenten, vor allem auch aus dem Ausland, besonders Franzosen und Engländer. Erhöhtes Interesse wurde bekundet für die neuen Schmalfilm- und Tonfilmgeräte, sowie für die Kleinkameras.

Bei den Sportartikeln war das Geschäft nicht einheitlich, entsprach im allgemeinen sogar kaum den Erwartungen. Die Auslandskäufer zeigten regeres Interesse für Winterportgeräte. Befriedigend war der Absatz in Ausrüstungsgegenständen für Geländebewegungen. Für Wasserportartikel war die Nachfrage schwach. Für einige besondere Artikel, so in erster Linie Skifesseln, bekundete das Ausland reges Interesse.

Auf der Technischen Messe und auf der Baumeße fand Besuch, Orientierung und Abschlüsse außerordentlich befriedigend. Nach wie vor ist die Nachfrage nach Textilmaschinen sehr zufriedenstellend. Entgegen früher wurden diesmal sogar größere Maschinen sofort vom Stand weg verkauft. Schließlich zeigte auch die Elektromesse einen weiterhin befriedigenden Besuch aus dem In- und Ausland.

Starhemberg Minister?

(-) Wien, 8. März. Die seit einigen Tagen geführten Verhandlungen über die Umbildung des Kabinetts sollen, wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, jetzt im wesentlichen zum Abschluß gelangt sein. Es wird berichtet, daß bereits in den nächsten Tagen nach den bisher getroffenen Vereinbarungen zum nächsten Landtag des Bundes, der früher Minister Bachinger, das Innenministerium übernimmt, das bisher vom Bundeskanzler verwaltet wurde. Die Heimwehr soll ferner geschlossen der Führung des Bundeskanzlers Dollfuß unterstellt werden, wobei der Bundesführer Starhemberg als Minister ohne Geschäftsbereich in das Kabinett eintreten soll. Das bisherige Bundeskommissariat für Propaganda soll nach deutschem Muster in ein Propagandaministerium umgeändert werden. Der bisherige Leiter dieses Bundeskommissariats, Steidle, soll als Bundesminister und Leiter des Ministeriums in das Kabinett eintreten. Die jetzt in großen Zügen vereinbarte Umbildung soll, wie verlautet, kurz vor oder nach der Sommerreise des Bundeskanzlers vollzogen werden. In politischen Kreisen wird besonders bemerkt, daß der national eingestellte Landtag, der bisher der Regierung gegenüber eine abwartende Haltung einnahm, jetzt in die Regierung eintritt und die bisherigen Pläne einer Selbstauflösung des Bundes eine andere Lösung gefunden haben. Zweifellos müßte diesen bisher noch nicht amtlich bestätigten Plänen eine weittragende innerpolitische Bedeutung beigemessen werden.

Kaffee Hag

— Genuß ohne Gefahr

ganze Haus ist in Sonne gebadet. Wenn Mascagni zu Hause ist, spielt er entweder Klavier oder Karten. Mit der Dienerschaft steht er auf bestem Fuß. Er hat noch zwei Hunde, die er mit Zuder füttert. Zu Hause angekommen, betrachtet er mit Freude das Meer, ist reiflos glücklich, endlich dabei zu sein... und schmiedet schon Pläne für die nächste Reise.

Karlsruher Konzerte:

Klavierabend Alfred Hoehn.

Alfred Hoehn gab im Bürgerlaale des Rathauses einen romantischen Klavierabend, er begann mit dem technisch recht schwierigen Variationen über ein Thema von Georg Friedrich Händel von Johannes Brahms, fügte daran die h-Moll-Sonate von Friedrich Chopin und zwei Improvisationen von Franz Schubert, das in As-Dur und das in B-Dur mit den Variationen und schloß den künstlerisch hochstehenden Abend mit einem der größten Klavierwerke von Robert Schumann, mit dem poetischen, phantastischen, farbigen „Carnaval“. Dieser Künstler, Vereinigung eines blendenden Virtuosen mit dem temperamentvollen Musiker, ist durch die großartige Wiedergabe des Regier-Klavierzertzes anlässlich der Aufführung des hundertsten Jahres in einem der letzten Konzerte des Badischen Staatstheaters in bester Erinnerung. Er tritt zudem seit vielen Jahren regelmäßig in Karlsruhe an, immer mit einem großartig entwickelten Programm, das seine Vielseitigkeit und seine anregende Kraft, sein Wissen um die verschiedenen Ausdrucksgebiete bezeugt.

Alfred Hoehn hatte auch in diesem romantischen Abend hinreichend Gelegenheit, seine anerkannte musikalische und pianistische Formkraft in den Dienst sinnvoller innerer Gestaltung des Kunstwerkes zu stellen und die Werke in durchdachter Ausdrucksweise in ihrem geistigen Gehalt zu entwickeln. Er hat dafür den großen, plastisch modellierten Klavierton, den er in reichen Strahlenbrechungen in das Werk einbaute, den er dann aber auch wieder feigert und mit einem elementaren, um nicht zu sagen, motorisch wirkenden Rhythmus bringt, daß dieser Klang, zumal im Saale des Rathauses, fast an die Grenze der stählernen Härte geht. Es bleibt die Eindringlichkeit der Steigerungen und die Wucht bei Brahms und in den Schlüsseln bei Chopin und Schumann, auf der anderen Seite das Nachspüren feinerer, feinerer Regungen bei Schubert, der aus seiner lyrischen Grundfärbung heraus aufsteigt und dargelegt wurde.

Die Hörer, leider nicht viel an der Zahl, feierten den Künstler überaus herzlich. Der Beifall hielt zum Schluß lange an, Alfred Hoehn mußte viele Male auf dem Podium erscheinen und sich zu zwei Dreingaben verstehen. Er ist übrigens in diesen Tagen unter Ernennung zum Professor mit der Leitung der Meisterklasse für Klavier an die Staatliche Hochschule für Musik in Weimar berufen worden, er wird aber zunächst die Meisterklasse für Klavier am Hochschulkonzertorium in Frankfurt weiter leiten.

Mein Vater Pietro Mascagni.

Von Erny Mascagni.

Das Privatleben Pietro Mascagnis, dessen „Cavalleria“ immer noch die meistgespielte Oper der Welt ist, wird hier von seiner Tochter humorvoll geschildert.

Jeder Mensch hat seine eigene Art zu reifen. Pietro Mascagni ist einer der originellsten Reisenden. Er ist durch ganz Europa gekommen, kennt Afrika im- und auswendig, hat sich in nordamerikanischen Erpresszügen geschaukelt; hat in angeblich geliebten russischen Schlafwagen gefahren und in den angeblich luftigen ägyptischen Luxuszügen geschminkt. Aber überall ist er sich freu geblieben. Kaum legt sich der Zug in Bewegung, so sieht er erstickend nach dem Gepäck. Er glaubt, es fehlt etwas. Dann hängt er seinen Mantel an den Haken und legt sich darauf, so daß der Anhänger reißt. Dann sagt er: „Sonderbar, es ist jedesmal dasselbe.“ Nach diesem traditionellen Vorspiel zieht er sein Notizbuch hervor und schreibt sich alle Ausgaben auf. Dann erscheinen Spielkarten auf dem Schloßplatz. Mascagni legt sich Patience-zehn, zwanzig, dreißig, hundertmal hinter einander.

Mascagni war stets in Begleitung seiner Frau und immer des Nachts. Er hat sich nie im Leben zu einem Zuge verspätet. Es sieht aber bis zur letzten Minute aus, als ob er es nicht schaffen würde. Im letzten Augenblick vor der Abreise, sei es im Hotel oder im eigenen Heim, befindet sich Mascagni, daß er noch hundert Sachen zu erledigen habe; Autogramme zu verteilen, Telegramme aufzugeben und zu telefonieren. Er hat stets drei Bleistifte in der Tasche, aber jedesmal glaubt er, daß sein berühmter Bleistift, derjenige, den er als den schönsten der Welt bezeichnet, ihm fehlt. Er hat ihn in Genua im April 1911 gekauft. Wo ist er? Er liegt im Handtasche! Der Handtasche wird schnell geöffnet, und der Bleistift wird dort — nicht gefunden. Alle Koffer werden durchsucht. Endlich wird der vermischte Gegenstand gefunden. Pietro Mascagni ist inzwischen die Bleistiftangelegenheit gleichgültig geworden, und er wirft ihn achtlos auf das Bett. Er hat entdeckt, daß ihm mehrere Zigaretten fehlen. Nur sechs sind da. Wo sind die anderen? Wieder werden alle Koffer durchsucht. Der Komponist schreibt Telegramme — an seine Kinder und an seine Verleger. Im letzten Augenblick fragt er: Wo ist die Korrespondenz? Die Antwort lautet: in der kleinen Handtasche, Mascagni ist empört. Das Wichtigste — und in der kleinen Handtasche! Die Korrespondenz wird herausgenommen und in eine Aktentasche gelegt, die er stets in der Hand trägt. Jetzt scheint alles in Ordnung zu sein. Mein — der Zuder fehlt. Ohne Zuder kann Mascagni weder komponieren noch dirigieren noch reisen. Er muß immer an einem Zuderstück knabbern. Der Zuder ist verpackt. Wieder

werden die Koffer aufgemacht, und das Spiel beginnt von neuem.

Mascagnis Frau, die die Eigentümlichkeiten ihres Mannes seit 40 Jahren kennt, ist an den falschen Alarm gewöhnt und macht sich nichts daraus. Der Komponist behauptet, daß die Reise verlohnen werden müße, da es zu spät sei. Trotzdem verteilt er Kleingeld, Zeitungen, Zigaretten, Schreibbuch, Schreibhölzer, Taschentücher, Spielkarten, Bleistifte und Füllfederhalter in den Taschen seines Mantels. Es kommen noch dazu: Brillen, Amulette, nochmals Schreibhölzer, Uhren (mindestens zwei), Schlüssel, eine kleine Medaille mit dem heiligen Antonius und mit der Madonna von Monte Nero, eine kleine silberne Dose, Photographien von Kindern und Entfellkübner — und dann endlich der Zuder. Unzählige Stücke werden in Zeitungspapier gewickelt und in die Manteltasche gesteckt. Dann ändert sich Mascagni eine Zigarette an und ist augenblicklich wie vermanbelt. Schnell, schnell, wir sind fertig. Wir müssen fort, unter allen Umständen. Die Reise kann nicht verschoben werden. Er behauptet, er würde als Erker fertig sein — in Wirklichkeit ist er der Letzte. Denn alle waren bereits vor 30 Minuten zum Aufbruch bereit.

Zinkalder, Handbrun, Abnehmer. Ein Auto hält vor der Tür, und in diesem Auto sitzt immer irgendein Freund, ganz gleich in welchem Weltteil man sich befindet. Auf dem Bahnhofsplatz, nachdem alle Koffer untergebracht sind und Mascagnis Frau mit dem Taktman, dem vierblättrigen Kleeblatt auf dem Schoß, bereits im Abteil sitzt, beginnt der Komponist, seinen Begleitern alle möglichen Geschichten und Witze zu erzählen, als säße er in einem Literaten-Café. Mascagni spricht nur italienisch, in Hotels, im Theater, bei festlichen Gelegenheiten und an Fürstentöfen. Er hat mit Königin Victoria von England, mit Kaiser Franz Joseph, mit Wilhelm II., mit dem Zaren Alexander III., mit Königin Elisabeth von Rumänien, mit Alfonso von Spanien und mit dem König Rudolf italienisch gesprochen. Ueberall wo er ankommt ruft der Komponist aus dem Fenster seines Abteils den Träger auf italienisch. Wenn dieser ihn nicht versteht, mündert sich Mascagni. Er kann es bis heute noch nicht begreifen, daß es Leute gibt, die italienisch nicht sprechen und nicht einmal verstehen können.

Mascagni ist oft kindlich und praxerisch. Ist das Klima irgendwo besser als in Italien? Nur in Italien gibt es einen schönen Himmel, und nur dort erfährt man, was ein Meer ist. Mascagni liebt das Meer und spricht davon bei jeder Gelegenheit. Sobald er in Italien ankommt, heißt er sich, das Meer zu sehen. Nicht schnell genug kann er in Ardenza bei Livorno in seinem Landhaus sein. Es ist ein kleines Haus ohne jeden Schmuck mit einem kleinen weißen Balkon in der Sonne. Das

Kapitäne der Landstraße.

Von E. D. Single.

(Schluß.)

Lichtenfels, dieses kleine bayrische Amtsstädtchen in der Nähe des berühmten Wallfahrtsortes Vierzehenheiligen, ist, um einen fähigen Vergleich anzuwenden, für den Fernfahrer auf der Nord-Südroute ungefähr das, was Airolo für den Gotthardfahrer ist. Wenn zwar auch nicht, wie dort den Reisenden der grandiose Wechsel aus der Schneewelt der alpinen Nordhänge in die weiche, sonnige Luft des Tessins in Bann schlägt, so ist doch auch hier eine natürliche Nord-Süd-Grenze, wo alle, die Deutschland in weiten Tag- und Nachtfahrten durchmessen, einmal eine Stunde ausruhend Halt machen.

Vor einem kleinen Gasthaus stehen etwa 10 bis 12 Kaffizüge. Manchmal sind es noch mehr, wird mir gelaut. Das Lokal hat natürlich Nachtsonne und ist zu jeder Stunde geöffnet. Eigentlich ist es das Milieu einer Hafentneipe, nur wird kaum Alkohol, sondern fast durchweg Kaffee getrunken, aber sonst ist alles fast wie dort: rauhe, robuste Menschen, verquälte Räume, Mädchen, die bedienen und mit den Fahrern manchmal einen derben Scherz machen; an diesem Abend konzertierte sogar zufällig eine echte Zigeunertafel. Nur etwas ist anders, neu, für denjenigen, der den Fernfahrerberuf nicht kennt: Die Menschen, die da ringsum an den Tischen hocken, sind — müde, ein mitunter fast erschreckender Ausdruck von Abgespanntheit liegt auf ihren jungen Gesichtern. Sie sind nämlich fast durchweg jung, so zwischen zwanzig und dreißig — König mag wohl einer der ältesten unter ihnen sein. Alle kennen sie sich, aber Gespräche außer dem Woher und Wohin kommen kaum in Fluß, jeder dämmert vor sich hin. Die dicken Lederlatten und Mäntel verbreiten einen undefinierbaren Geruch von Benzin und Öl. Kosschmer fällt irgendwo ein aufgestülpter Arm auf die Tischplatte, ein müder Körper sinkt nach vorne, bis ihn die Anrede irgendeines Kameraden wieder hochreißt. Bei Tag: Fahren und Laden, bei Nacht: Fahren und immer wieder Fahren! Etwas anderes gibt es nicht für den Fernfahrer.

Julius läßt sich in der Küche ein paar Würstchen herrichten. Nach einer Stunde brechen wir wieder auf. Das enge Weleinanderrücken in der Kabine bereitet nachgerade schon körperliche Schmerzen. König ist nicht vom Steuer zu drängen, obwohl Julius sich wiederholt anbietet. Die Stunden verrinnen schwer und schweißend. Ränke sind wir über der Wasserseide im Thüringischen. Das blaue Licht vom Armaturenbrett beleuchtet schwach die Uhr; 3 Uhr, 4 Uhr; es will nicht Morgen werden! Das ewige Hinausstarren in den Rückspiegel der Scheinwerfer schafft allmählich Halluzinationen. Ich sehe Männer mit langen Stiefeln vor uns hertanzen. Manchmal ist mir, als fahre ich immer auf ein großes, schwarzes Loch zu, das wir nie erreichen können, weil es stets nach hinten zurückweicht. Endlich Wöfned, die nächste Nachtstation.

Auch hier wieder ein Fernfahrerheim, allerdings nicht von der Bedeutung des an der Wasserseide. Wieder müde, dahindämmern Gestalten an den Tischen, wieder dieses rauchige Zusammenkochen und plöckliche läche Auffahren. Ich will Bier trinken, um vielleicht später auch im Sigen schlafen zu können, aber das Getränk ist außerst dünn und wässrig, fast alkoholfreies Bier darf um diese Zeit nicht ausgeschenkt werden, es besteht auch keine Nachfrage danach.

Julius hat mir heimlichlicherweise den Vorschlag gemacht, hinten auf der Ladung ein Schläfchen zu versuchen, er habe ein paar Mäntel und Decken dabei, es sei dies immer noch besser als zu dritt vorne im Führerhaus. Ich lasse mich überreden, obgleich ich ahne, daß er den Rat nur erteilt, um selbst vorne besser Platz zu haben. Die nächsten beiden Stunden werde ich nie vergessen: An Schlaf ist nicht zu denken, durch die Plandeden schneidet die Morgentälte herein, als Unterlage habe ich fangtange Eisenbroden und den schaufelnden Wagenboden. In einer Kurve werde ich unjanft gegen die Bordwand geschleudert, wobei meine Armbanduhr den Rest bekommt, aber — es wird hell, Tag nach einer langen, unendlich langen Nacht!

In Gera luge ich verstoffeln zwischen meinen Decken hervor. Seltames Wiedersehen mit einer Stadt, wo ich vor Jahren einmal gelegentlich einer Vortragsreise weilte und in einem lauberen Hotelbett schlief. Weiter! In Langen, wiegenden Sähen jagt der Wagen seinen Weg fort, unaufhaltbar, als sähe nicht ein Mensch am Steuer, sondern die Maschine selbst bewege sich von mechanischen Kräften gelenkt auf einen ihr vorbestimmten Punkt zu. Zwischen Altenburg und Schmöln, wohin wir östlich abgedogen sind, kann ich mich endlich bemerkbar machen und wieder vorne in das enge, aber wenigstens warme Führerhäuschen steigen.

Die Augen der beiden Fahrer liegen tief in ihren Höhlen. Draußen breiten sich plötzlich unermesslich weite Schneefelder, in deren blendendem Licht die Gesichter noch aschgrauer und zerkallener aussehen. Mein Anzug ist über zuerichtet, aber darauf achtet man nicht mehr, auch zu Gesprächen besteht keine Neigung mehr. Es ist als erfüllte der nicht endenwollende Weg jeden mit einer gewissen bornigen Erbitterung.

480 Kilometer sind zurückgelegt. Eine wunderschöne Autostraße, breit und spiegelglatt, führt nach Chemnitz. Schnee, ungeheure Massen Schnee zu beiden Seiten der Straße aufgetürmt. Es beginnt der schwerste Teil der Strecke, über die bergigen Straßen des Erzgebirges. „Mein Mercedes geht an den glatten Wänden hinauf!“ hatte König



Im Fernfahrerheim erfrischen sich die Fahrer, die aus allen Gegenden des Reichs hier zusammentreffen.

einmal unterwegs gesagt, und wirklich er schafft es! Mit 200 Zentner Ladung schrauben wir uns die steilen vereisten Anhöhen hinauf. Welche Anfordungen aber an die Fahrer! Julius lehnt draußen auf den Trittbrettern, um jeden Augenblick, falls es notwendig werden sollte, hinten Bremsklötze gegen ein rückwärtiges Abgleiten unterzulegen. Schalten, Kuppeln, Schalten, Kuppeln, so geht es drei Stunden unablässig. Und dann endlich nach 22stündiger Fahrt: Annaberg!

Vielleicht hätte ich mich zu einer anderen Zeit für die Geschichte dieses kleinen sächsischen Gebirgstädtchens interessiert, vielleicht würde ich mir auch die berühmte „Goldene Pforte“ angesehen haben, aber ein Lastzug fährt nicht nach einem Fahrplan, und man muß schon dabeibleiben, will man nicht die Abfahrt veräumen.

Zuerst geht alles ausgezehrt. Drei Stunden nimmt das Abfahren in Anspruch, während wir endlich einmal ein warmes Essen zu uns nehmen, dann hätte es eigentlich wieder losgehen können, wenn nicht wieder einer jener teuflischen Zufälle eingetreten wäre, mit denen der Fernfahrer immer rechnen muß. Nach der Straße steigt der kleine Fabrikhof etwas an, die Räder des nunmehr leeren Wagens freilen im grundlosen Morast, ohne Boden zu finden; wir warten in tiefem Tal auf Hilfe. Zwanzig Arbeiter helfen, wir kommen nicht heraus. Nicht wird gestreut, Sand, ganze Karren voll, nach zwei Stunden stehen wir draußen quer über der Straße und sperren für eine halbe Stunde jeglichen Verkehr. Ein Schneepflug, bespannt mit zehn Pferden, hält oben auf der Anhöhe und vermehrt noch die allgemeine Verwirrung. Endlich gegen 6 Uhr abends ist alles klar nach Leipzig.

In meinen Schuhen quatscht das Schneewasser, manchmal verliere ich für einen Augenblick das Bewußtsein und nicke ein. Ich weiß nicht mehr, wie lange ich schon hier in dieser Riste sitze. König steuert wieder in breiterer Ruhe seinen Zug. Er hat nach dem Essen auf einer Tischplatte eine Viertelstunde schwer und tief geschlafen und scheint wieder wohl auf. Mitleidig, verpricht er mir für diese Nacht in Leipzig ein Bett, aber ich glaube nicht daran. Vier fahren wir fast mit D-Zuggeschwindigkeit, so ist es kaum zehn Uhr, als im Norden der Himmel hell wird von den Lichtern der Messestadt.

Wenn ich auch in Leipzig richtig wieder nicht ins Bett kam, so war dieser Aufenthalt doch das Lohnendste der ganzen Reise. Hier in der Metropole des Großhandels, im Herzen des Güterfernverkehrs, dazu noch zur Messezeit, war die beste Gelegenheit, den waschechten Fernfahrer kennen zu lernen. In der Berlinerstraße haben sie ihr Quartier. Während König wegen Ladung in der Welt herumtelefoniert und richtig gegen Mitternacht auch einen Posten Autowärter ab Ronneburg nach Frankfurt am Main und Kuffelsheim erwirbt, sitze ich unter diesen Jungens von der Wasserfarte, vom Rhein, aus dem Frankenwald, und wo überallher sie hier zusammenkommen, und lausche ihren Gesprächen.

Von ihren Wagen sprechen sie wie von Menschen, und zwar lobt jeder den seinen. Einer erzählt ein ganz tolles Stück, wie er in den Eifelbergen seinen Anhänger verlor, beladen mit Steingut und Porzellan, wie dieser brave Anhänger, dessen Kuppelung riß, dann statt den Berg hinunterzurollen, so vernünftig war, sich mit dem einen Hinterrad haargenau an einen Kilometerstein anzulegen, so daß nicht ein Taßhenkel in Scherben ging. Ein reiferer Bekannter schließt seinen Lobgefang auf den Wagen, indem er seine Großmutter zitiert, die schon immer gesagt habe: „Wer nicht mit der Zeit geht,

Mein Volk und Land.

Von Johanna Wolff.

Du mein deutsches Volk und Vaterland, eingeboren bin ich deiner Erde, deiner Art, Gestalt und Geist-Gebärde, deinem Sinn-begabten Menschentum — Volk, mein deutsches Volk — und deinem Ruhm! Blutverbunden hör ich in mir klopfen deines großen Herzens Purpurtropfen, deiner Hochgedanken Flügelschlag trägt auch mich in deinen Sonntag.

Deutsches Volk, mein Volk und Vaterland, was dir eigen, fühl in mir ich rinnen, dein Verlieren und dein Neubeginnen; meine Fülle wandeln deinen Schritt, regst du deine Schwingen, schwing ich mit. Du in Fesseln — bin auch ich gefangen, deine Sehnsucht ist auch mein Verlangen, eins mit dir im Sturm-geprägten Schrei: „Herr — zerreiß den Himmel — mach uns frei!“

Deutsches Volk, mein Volk und Vaterland — wie ins höchste Licht die Adler dringen, — hebst du wieder aufwärts deine Schwingen. Deinen Aufstieg soll mein Lied begleiten, deinen Weg zu deinem Ziel bereiten, Zugeschworen deinen Urgewalten will mein ganzer Mensch dein Erbe halten — Wort und Taten deinem Geist verwandt, leb ich — sterb ich dir — mein Volk und Land!

kommt darin um!“ Ein Kölner erzählt breit und in dröhnendem Bass, daß sein Wagen in der Lüneburger Heide einmal 40 Kilometer mit Fußbodenöl als Betriebsstoff gefahren sei, was die anderen indessen nicht gelten lassen wollen.

So wird manches handfeste Garn gesponnen, bei allem gutmütigen Spott herrscht aber eine seltene Kameradschaftlichkeit unter den Fernfahrern. Trifft einer den anderen draußen in Not, so hilft er ihm, gleichgültig, ob er selbst dadurch empfindlichen Schaden erleidet oder langen kostbaren Zeitverlust hat. Vereinzelt haben sie auch ihre Frauen dabei, aber das ist doch äußerst selten. Die meisten nehmen lieber ein wochenlanges Fernsein von Zuhause in Kauf, bevor sie ihren Frauen zumuten, mit ihnen die Strapazen der Straße zu teilen. Allerdings sind in sehr viele Lastzüge Schlafkabinen und Küchen eingebaut.

Julius ist wieder für ein paar Stunden verschwunden. Wir finden ihn draußen im Wagen auf dem blanken Boden liegen. Nur schwer reißt er sich den Schlaf aus den Augen. Es ist halb vier Uhr morgens. Im Zusammensein mit den Fernfahrern ist die halbe Nacht im Flug vergangen. Wieder geht es hinaus. Meine Kiffe brennen vom Schneewasserdurchnähten Schuzeug. Die Verkehrsampeln sind erloschen. Die riesigen, leeren Straßenzüge sehen aus wie abgelaufene Kanäle. Es sind die entfürbten, neutralen Stunden, die dem Tag vorausgehen und von denen einmal jemand sagte, daß in ihnen die Welt samt allen ihren eingeschlafenen Gütern demjenigen zufiele, der einen Handstreich wagte. Probitheida, das Völkerschlachtdenkmal. Die Stadt ist ohne jeden Uebergang plötzlich zu Ende, wieder die Straße und jene ewige Reihe Bäume, die immer wieder da ist, nach jeder Stadt, nach jedem Dorf.

König hat ein schlechtes Gewissen wegen seines nicht gehaltenen Versprechens, aber ich sehe ein, daß er auf mich keine Rücksicht nehmen kann. Sein Fahren hat jetzt wieder etwas von einem erbosten Draufundbrannt, manchmal tanzt die Nadel hart an der 70-Kilometergrenze. Nicht ein Zentimeter Raum bleibt uns zum Rühren. Ich muß endlich meine Schuhe ausziehen und brauche zu diesem schwierigen Manöver ungefähr eine Viertelstunde. Vor uns rauscht der Motor sein eintöniges eisernes Lied ...

Und so geht es noch einen Tag und eine lange, entseßlich lange Nacht. Nach Ronneburg, wo wir nach Stunden des Wartens und Umherstehens glücklich die neue Ladung übernommen haben, wieder die Weite der Landstraße. Der Thüringerwald, Gera, Sena, Weimar, Erfurt, Eisenach, ich behalte schon nur noch Namen, dazwischen wieder Fernfahrerheime, müde, verschlafene Menschen, die sich kurz begrüßen und dann wieder in sich zusammensinken. Wacha, Fulda, Schlüchtern — und dann endlich für mich das ersehnte Ziel: Frankfurt am Main!

Heute weiß ich nicht mehr, wie ich es fertigbrachte, 116 Stunden nicht zu schlafen. König, den ich unterwegs Kapitän taufte, weil er etwas von einem Kurierproben Mann an sich hatte, hat mehr getan, er ist noch 1200 Kilometer am Steuer geblieben, und das nicht als einmalige Kraftleistung, sondern als gewohntes Arbeitspensum. Während ich diese Zeilen schreibe, ist er längst wieder auf großer Fahrt.

Überall in Deutschland wurden wir im Vorüberfahren von Kindern und Erwachsenen mit dem deutschen Gruß begrüßt, sollte deshalb einmal jemand bei der nächstlichen Heimkehr aus frohem Freundeskreis einem Fernlastzug begegnen, der seinen dunklen, einjamigen Weg zieht, so grüße er die Fahrer und winke ihnen ein Gute Reise! zu; es wird sie freuen, zu spüren, daß überall an ihrer Straße, wo deutsche Menschen wohnen, nun auch ihre Heimat ist.

Angenehmes Lob. Dame (in der Konzertpause zu ihrem Nachbar): „Was für wunderschöne Zähne die Sängerin hat!“ — „Ein sehr liebenswürdiges Kompliment, meine Gnädige!“ — „Sind Sie vielleicht Ihr Gatte?“ — „Nein, nur ihr Zahnarzt.“ — (Ideas.)

Richtig erklärt. Der kleine Edward (zu seinem Vater): „Was ist ein Pessimist?“ — „Ein, der von zwei Uebeln b e i d e wählt.“ — (London Opinion.)



Die neue verbesserte Mischung

der „LLOYD“ erregt selbst bei anspruchsvollen und kritischen Rauchern Bewunderung. Der gewaltige Preisrückgang am Rohabakmarkt ermöglicht es heute, schon in der 2 1/2 Pfennig-Preislage Höchstleistungen an Qualität zu bieten. Die „LLOYD“ ermöglicht also auch dem Sparsamen, Feinschmecker zu sein.

LLOYD 2 1/2 Pfg.

mit und ohne Mundstück

DIE ZIGARETTE, DIE SO VIELES GIBT UND DOCH SO WENIG FORDERT

Mit Bildern. „Deutschland hoch in Ehren“

MARTIN BRINKMANN A. G., ZIGARETTENFABRIK BREMEN

Erika Bagel ist Herzogin.

Die Trauung der Berliner Kaufmannstochter mit dem schwedischen Prinzen Sigward in London

m. London, 8. März. (Drahtmeldung der Badischen Presse.) Fräulein Erika Bagel aus Berlin-Wilmersdorf ist also jetzt eine Prinzessin. Donnerstag mittag fand vor dem Standesamt in der Londoner Carlton Hall die Trauung des Schwedenprinzen Sigward mit der jungen Berlinerin statt. Erika Bagel ist jetzt eine Herzogin Ubland, und alle Welt wird sie Prinzessin anreden. Viele hundert Zuschauer, natürlich meistens Frauen, hatten sich zu der Trauung eingefunden, und warteten vor dem Gebäude des Standesamtes, um das sensationelle Brautpaar zu sehen. Die Polizei mußte regelrecht absperren, um den Andrang zu bewältigen, und nicht weniger als 50 Pressephotographen und Tonfilmleute fanden in höchster Alarmbereitschaft, um mit ihren gezielten Kameras den großen Augenblick in Ton und Bild für die Nachwelt festzuhalten. Das Portal des Standesamtes war von zwei berittenen Polizisten, freundlich dreinschauenden Bobbies, bewacht.

Pünktlich, mit der Verspätung von 5 Minuten, rollte die eigentümliche altenglische Automobilbrücke vor dem Haus vor, die in England zu jeder ordentlichen Hochzeit gehört. Diese Hochzeits-Automobilbrücken sind direkt Tradition, wenn sie auch noch so vorantflutlich ausfallen. Die junge Braut, zierlich und lebhaft, trug ein korallenrotes Kleid, ein gleichfarbiges Hüthen, das ausgesprochen schön auf ihrem Vordentopf lag, und ein buntes Blütenband quer über das dunkle Blondhaar gelegt. Im Handumdrehen waren Braut und Bräutigam in der Halle verschwunden. Wer von den Pressephotographen nicht wie ein Luz aufgepaßt hatte, konnte unverrichteter Dinge wieder abziehen. Die Tonfilmleute kurbelten, als ob es um ihr Leben ginge, aber wahrscheinlich haben auch sie nur das Daß der plumpen Hochzeitsbrücke auf ihren Streifen geblinzelt, und vielleicht noch die zwei Strafentwerfer, die trotz aller Aufregung ihrer Umgebung an ihrem Plaze geblieben waren, wo sie gerade lehnten.

In dem Moment des Vorfahrens des Hochzeitswagens gab es eine richtige Verkehrsstockung, da alle Gefährte anhielten, weil eben die verschiedenen Kutscher und Schaffiere schließlich auch etwas sehen wollten.

Nach 10 Minuten allerhöchster Spannung erschien das frischgebackene Ehepaar wieder vor dem Hause, nachdem sie vor dem Standesbeamten ihre Unterschriften geleistet hatten, die für den jungen Prinzen ja gleichzeitig den Thronverzicht bedeuten. Ein paar lustige Londoner riefen den beiden zu: „Hallo Prinzen, hallo Prinzesschen!“ Offensichtlich hatte die junge Braut das Herz der Londoner schnell erobert. Sie sah aber auch ganz reizend aus.

Wie man hört, wird das Brautpaar seine Flitterwochen, reise an die Riviera machen und dann nach Berlin zurückkehren, wo beide beruflich im Film arbeiten wollen. Die Pläne gehen auf einen historischen Film hinaus, mit einem Stoff aus der englischen Geschichte, wie sie besonders in England sehr beliebt sind.

Erden-Rundflug ohne Halt?

Ein kühner Plan englischer Flieger / Ueber Ozeane, Polarland und fünf Kontinente.

Englische Flieger beschäftigen sich augenblicklich mit der Vorbereitung des größten Flugunternehmens, das nicht nur die unternehmen, sondern, falls es gelingt, kaum noch überboten werden kann. Sie wollen mit einer eigens für diesen Zweck hergestellten neuen Maschine

einen Flug ohne Zwischenlandung rings um die Erde durchführen.

Dabei soll nicht einmal die bequemste Reiseroute benützt, sondern die Erde sozusagen auf der Strecke überflogen werden, wo sie am dicksten ist. Die Flugstrecke ist danach mit rund 24 000 englischen Meilen bemessen worden. Gelingt der Flug, so wird die vorjährige Leistung des einäugigen Amerikaners, Wiley Post, der mit einer Geschwindigkeit von 127 Meilen in der Stunde innerhalb von 8 Tagen mit mehreren Zwischenlandungen die Erde umkreiste, geschlagen. Die Brennstoffversorgung des Flugzeugs in der Luft mit Hilfe von anderen Flugzeugen scheint für die Engländer keine unüberwindliche Schwierigkeit darzustellen. Aber selbst wenn einige Zwischenlandungen unternommen werden müßten, würde das Gelingen des Fluges eine phantastische Leistung darstellen.

Ueber die Urheber des Plans, und namentlich über seine Finanziers, bemüht man sich in England, möglichst stillschweigen zu bewahren. Es ist aber durchgedrungen, daß Lady Houston, die im Vorjahre die Ueberfliegung des Mount Everest Gipfels finanzierte, bei diesem neuen Unternehmen als Geldgeberin beteiligt ist.

Zuchthausstrafe für Devisenheiber.

8. März, 7. März. Das Kasseler Sondergericht verurteilte den 52-jährigen Einkäufer Adolf Kern aus Kassel wegen Vergehens gegen die Devisenverordnungen und Verbrechen nach dem Gesetz gegen den Verrat der deutschen Volkswirtschaft zu sieben Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Die in das Ausland verschobenen Vermögenswerte wurden als dem Staat verfallen erklärt und als Sicherung das Inlandsvermögen des Kern beschlagnahmt. Kern hatte sich von Lieferfirmen Schmiegelder geben lassen und brachte die erparten Beträge in die Schweiz, wo er sie in einer Baseler Bank deponierte. Besonders erschwerend rechnete ihm das Gericht an, daß er sich bis zuletzt weigerte, die Höhe des im Ausland befindlichen Geldes, das man auf mindestens 30 000 Reichsmark schätzt, anzugeben.

Darauf läßt schon die Wahl der Flieger schließen, unter denen Colonel Laker, der den Plan zur Everest-Flugexpedition ausarbeitete, und Colonel Ebertson, der die Expedition anführte, als Piloten genannt werden. Die Maschine, die benutzt werden soll, wird wahrscheinlich ein kombinierter Wasser- und Landflugzeug sein, das für die Ueberfliegung riesiger Strecken unbekanntem Landes und Meeres geeignet ist. Auch wird der Flug über weite und noch nie überflogene Gebiete der Arktis wie der Antarktis gehen. Die Uebernahme von Brennstoff in der Luft soll durch die Anlegung von Tankstationen auf der ganzen Flugstrecke ermöglicht werden. An diesen Tankstationen müßten Flugzeuge bereitstehen, die bei der Annäherung des Refordflugzeugs aufsteigen und neuen Brennstoff in der Luft auffüllen. Wie viele solcher Tankstellen eingerichtet werden müßten, läßt sich ungefähr daraus berechnen, daß Sir Alan Cobham für seinen bevorstehenden Nonstop-Flug von England nach Australien mit 5 Lufttankstationen rechnet.

Am interessantesten und phantastischsten ist die Reiseroute. Die Flieger werden von London an Grönland vorbeiziehen über die Arktis nach der Nordspitze von Amerika fliegen, dann sich nach Süden wenden und über das Sibirische Sibirien und Japan nach den Philippinen fliegen. Dann geht es weiter nach Australien und von dort südwestlich in die Südpolargebiete. Sie hoffen, die Südpole des amerikanischen Kontinents am Kap Horn zu berühren, um dann nordwärts die südpolarische Küste entlang zu fliegen und am günstigsten Punkte den Subantarktis mit Richtung auf Nordwest-Afrika zu kreuzen. Von da aus führt die letzte Strecke direkt nach London. Die Flieger würden also

die beiden größten Ozeane überqueren und sowohl die Arktis wie die Antarktis überfliegen sowie sämtliche Kontinente der Welt berühren.

Dieser unglaubliche Plan wird augenblicklich von Fachleuten der Fliegerei und Meteorologie in einem kleinen Büro in der Londoner Vorstadt Chelsea ausgearbeitet. Ihre Vorbereitungen müssen bereits weit gediehen sein, daß der Flug, auf den man in ganz England und wohl auch in der ganzen Welt mit größter Spannung wartet, für das Frühjahr angesetzt hat.

Tages-Anzeiger.

(Müdester siehe im Anzeigenteil.)

Freitag, den 9. März.

- Staatstheater:**
Konjunktur, 20-22 Uhr.
Schloßplatz: Staatsakt, 15 Uhr.
Colosseum: Gänser-Adlers Raubzüge, 20 Uhr.
Städtetheater:
Balak-Vollspiele: Freitagsabend um 8 (Achtvorhellen), 20 Uhr.
Union-Theater: Räuberking, 7, 8, 8.45 Uhr.
Neubühnen-Theater: Das Lied der Sonne, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Hab. Theater: Die Fingerringe des Großherzogs, 5 und 8.30 Uhr.
Kammer-Theater: Die Feuertänzer, 8, 5, 7, 8.45 Uhr.
Schauburg: Ein blondes Traumpaar, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Sonstige Veranstaltungen:
Kaffee Museum: Großherzogs Große Radio-Schau.

Neues aus aller Welt.

Noch 10 Meter

von den Eingeshlossenen in der Karsten-Grube entfernt.

Beuthen, 8. März. Das Oberbergamt teilt Donnerstag mittag mit: Die Rettungsarbeiten auf der Karsten-Centrum-Grube sind planmäßig vorwärtsgeschritten. Von den Ueberlebenden, mit denen am Mittwoch abend eine Verbindung aufgenommen werden konnte, ist man noch etwa zehn Meter entfernt.

Wie die Leitung des Knappheitsbezirks von Beuthen auf Anfrage mitteilt, ist der wenige Stunden nach dem Grubenunglück auf der Karsten-Centrum-Grube lebend geborgene Häuer Kubatz aus Mieschowitz am Donnerstag nachmittag seinen Verletzungen erlegen. Die Todesursache ist hauptsächlich auf innere Verletzungen zurückzuführen.

Zwei Bergleute gefölet.

Eisleben, 8. März. Auf dem Bithum-Schacht der Mansfeld u. G. wurden die Bergleute Johann Keiner aus Leimbach und Franz Schröder aus Groß-Dorn am Mittwoch abend gegen 18.30 Uhr durch unversehrt niedergelassenes Gestein erschlagen. Obwohl die Rettungsarbeiten sofort aufgenommen wurden, konnten die Verunglückten nur als Leichen geborgen werden. Beide waren verheiratet. Schröder hatte keine Kinder, während Keiner außer der Witwe drei unmündige Kinder hinterläßt.

Der Mörder Fick hingerichtet.

Lübeck, 8. März. Der Mörder des Handlungsgehilfen Meinen, Fick, geboren 1903, wurde am Donnerstag morgen durch Enthauptung hingerichtet. Er war zum Tode verurteilt worden, weil er gemeinsam mit Käding am 31. Juli 1932 den Handlungsgehilfen

Meinen überfallen und getölet hatte. Käding hatte Meinen durch schwere Messerstiche verletzt. Fick hatte den am Boden Liegenden mit mehreren Schlägen mit einem Knüttel getölet. Fick und Käding waren Angehörige des Reichsbanners, während Meinen Nationalsozialist war.

Unter Verdacht des Gattenmordes verhaftet.

Zürich, 8. März. Unter Verdacht des Gattenmordes zum Zweite des Versicherungsbetruges wurde in Zürich der Zahntechniker Hans Käf verhaftet. Die 30 Jahre alte Frau des Käf wurde am Morgen des 22. Februar in der Küche tot aufgefunden. Zunächst nahm man einen Unfall an; da der Gaschlauch des Herdes abgehängt war und das auf dem Herde zum Kochen gebrachte Wasser übergelaufen war. Später traten aber eine Reihe Verdachtsmomente auf, die sich so verdichteten, daß Käf verhaftet wurde. Käf hatte seine Frau für 20 000 RM. bei verschiedenen Versicherungsgesellschaften versichert.

Rauhe Haut: Penaten-Creme

In Apoth. u. Drog. -30, -60, 120

Karlsruher Familien-Chronik

Verkündete vom 1. März bis 6. März 1934

Kaufmann Eugen Rudolf - Maria Haas - Dr. Ing. Ludwig Beer - Reintraut Wittmann - Kaufmann Hans Winterhalter - Hedwig Freitag, geb. Wals - Kraftfahrer Julius Breiter - Christina Schickler - Gärtnere Willi Carl - Helmine Streib, geb. Feid - Kaufmann August Niehm - Helene Schäfer - Gärtnere Max Heinemann - Ella Göbel, geb. Köhne - Konditormeister Hugo Lamprecht - Josefine Kunz - Erpedient Willi Bach - Clara Schiefer - Maj. Ing. Leonhard Wintler - Charlotte Schilling - Wagner Heinrich Schickler - Frieda Webersmüller - Walter Gerwin Ehr - Elisabeth Allan - Buchbinder Frieda Gorman - Vera Müller - Angestellter Edgar Landwehr - Maria Berthold - Schiffbauer Julius Guntel - Maria Lehmann - Kaufmann Hans Kestelhaus - Sildegart Martin - Metallschleifer Otto Käpke - Mina Schneider - Fensterreiniger Wilhelm Hübler - Rosa Häffner - Hausdiener Max Braun - Vera Reiminger - Lithograph Johann Waud - Maria Stephan - Schneider Max Red - Philippine Schiller - Hilfsarbeiter Gustav Hüb - Gertrud Pfeiffer, geb. Weber - Parkettleger Eugen Guter - Willy Gießel - Polizeireiniger Franz Wauder - Maria Eppert, geb. Denker - Ingenieur Rud. Frey - Frieda Gauer - Ingenieur Georg Dalbau - Vera Wibel - Wegner Karl Winkbühl - Luise Karch - Rangier-Abt. Josef Burtner - Franziska Steg, geb. Veit - Gärtnere Walter Brädel - Klara Engelhard - Filmmoorführer Karl Kirchentopf - Luise Wolf, geb. Müller - Schneider Artur Kemmer - Ella Geiger - Kaufmann Eugen Zuhre - Vera Zänger - Oberkellner Franz Witt - Anna Vogel - Schlosser Josef Speil - Gertraud Peterhans - Artill. Oswald Schmitz - Eugenie Greiner - Hilfsarbeiter Erich Steg - Frieda Klein - Buchbindermeister Friedrich Roth - Luise Brützel.

S.A.-Mann Kronprinz Wilhelm



In den letzten Tagen wurden die an der Brandenburgischen Winterfahrt teilnehmenden Fahrzeuge auf der Avus abgenommen. Unter den 500 Fahrzeugen, die daran teilnahmen, befand sich auch der Wagen des Kronprinzen. Der Kronprinz selbst trug zum ersten Male die SA-Uniform der Motorbereitschaft.

Wagner u. Jnst. Julius Kolsigel - Luise Göttler - Schulmeisterbewerber Otto Frenke - Helene Erlenbach.

Gestorbene vom 28. Februar bis 7. März 1934

Lina Göhr, geb. v. Emil, Ingenieur, 33 J. - Luise Börenz, Chef. v. Alfred Hülsarbeiter, 33 J. - Berta Jis, Konf.-Stf. a. D., led., 33 J. - Hermann Kubio, Mühlarbeiter, Witwer, 67 J. - Lina Knecht, Chef. v. Peter Väder, 42 J. - Wilhelm Mad, Chem., Obermaschinenf. 75 J. - Heinrich Rönnebacher, Kfm., Chem., 72 J. - Rosa Hufnagel, Witwe v. Friedr., Wäldermeister, 49 J. - Katharina Kofler, Chef. v. Ernst, Wagnmeister, 39 J. - Margarete Müller, Stenotypistin, led., 24 J. - Helmut Eiche, Kfm., Chem., 27 J. - Otto Schiffbauer, Maler, Chem., 69 J. - Wilhelmina Birt, Witwe v. Aug., Buchbinder, 72 J. - Aug. Müller, Schlossermeister, Chem., 76 J. - Friedr. Eitlinger, Geschäftsführer, Chem., 56 J. - Karl-Lise Lettinger, Witwe v. Wilh., Studentin, 63 J. - Anna Genter, Witwe, Hausmeister, 84 J. - Theodor Reibels, Schlosser, Chem., 51 J. - Karl Steurer, Schreinermeister, Chem., 80 J. - Elsa Maurer, Vorgesellin, led., 49 J. - Lucia Stutterlin, Chef. v. Georg, Postkomm. a. D., 68 J. - Anna Weber, Chef. v. Adam, Landwirt, 53 J. - Karl Wader, Wäldermeister, led., 72 J. - Katharina Kern, Hausmutter, led., 44 J. - Adam Ulrich, Wälder, Schiefer, 83 J. - Helene Sembriger, Witwe v. Hans, Buchbinder, 59 J. - Helene Steinbach, Landwirt, 71 J. - Friedr. Dreher, Tapezier, led., 75 J. - Karl Steibinger, Schlosser, led., 23 J. - Gustav Gannich, Stellvertreter a. D., Chem., 64 J. - Paul Regel, Kfm., Chem., 55 J. - Franz Seidel, Tagelöhner, Chem., 32 J. - Alexander Grobmann, Gärtnere, 54 J. - Franz Arbogast, Schneider, led., 20 J. - Ida Kurz, Chef. v. Beno, Kfm., 24 J. - Frieda Gertrud, Hausmutter a. D., 73 Jahre.

Neu aufgenommen:
Kommunion-Kränze in grosser Auswahl
OTTO HUMMEL, Karlsruhe, Kaiserfr. Ecke Lammltr.

Schlafzimmer Speisezimmer, Küchen
liefern sehr preiswert
Karl Thome & Co.
Karlsruhe, Herrensstrasse 23
Ehstandsdarlehen

Werbedrucke
für Handel und Industrie liefert in moderner Ausführung bei billigster Berechnung in kürzester Zeit
F. Thiergarten
Buch- und Kunstdrucker, Karlsruhe, Telefon Nr. 4050 bis 4054.

Ehstandsdarlehen!
und Sie waren noch nicht bei
Möbel-Karrer
Karlsruhe Philippsstr. Nr. 19
Straßenbahnlinie 1, 2 und 7
Große Auswahl in 65 Stockwerken in allen Preislagen • Ratenkauf

Kletterwesten für Erwachsene, in marineblau und braun, äußerst billig **6.00**
Bettuchstoff gebleicht, Creas, doppeltbreit, extra billig **1.00** Meter nur
M. Böckel Kurz-, Weiß-, Leopoldstr. 23, gegenüber der Diakonissenkirche

Tapeten
Neuheiten 1934 in allen Preislagen.
Größte Auswahl in Blodermaler
Cretannes u. Stiltapeten
Rieger & Matthes Nachf.
Inhaber: Rich. Becker
Fernr. 1783 Kaiserstr. 233 a. d. Hirschstr.

Polster-Möbel
nur aus der Spezial-Werkstätte
F. SCHÜTZ, Kaiserstraße 227
Beste Referenzen Franko-Versand.
Größtes Lager am Platze

Zum heutigen Staatsakt:

Der Siegeszug des Gaues Baden.

Geschichtliche Daten.

Aus Anlaß des heutigen Staatsaktes in Karlsruhe stellt uns ein alter badischer SA-Mann folgenden Rückblick auf den Kampf der Bewegung zur Verfügung.

Heute, am 9. März, ist der Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution in Baden. Zum ersten Male fährt sich der Tag, da der Gauleiter der nationalsozialistischen Bewegung Badens, Robert Wagner, als Reichskommissar die Polizeigewalt in Baden übernahm. Damit übernahm auch in Baden der Nationalsozialismus die Macht im Staate. Dieser 9. März des Jahres 1933 ist damit der Siegestag des Gaues Baden der NSDAP!

Wir Nationalsozialisten und insbesondere die alten Kämpfer der SA und SS wissen, daß in diesem einen Wort Siegestag etwas Stolz, etwas Erhabenes liegt. Denn in diesem Namen liegt das Andenken an über elf Jahre Kampf einer kleinen Schar von Männern, „einer lächerlich kleinen Gruppe“, wie man sie gerne während dieser Jahre zu bezeichnen pflegte, gegenüber einer hundertfältigen Uebermacht von Gegnern. Dieser 9. März 1933 kündet aber zugleich den überwältigenden Sieg dieser zuerst so verachteten Kämpfer gegen den Marxismus, der alles zu verschlingen drohte. Wenn wir heute auf ein in jeder Hinsicht legendäres Jahr nationalsozialistischer Staatsführung zurückblicken, dann steigen in jedem alten Parteigenossen und Kämpfer der Bewegung Erinnerungen empor, die zu Recht uns mit Stolz erfüllen dürfen. Von Nationalsozialisten getragen, wehen heute wieder ruhmreiche Fahnen im Winde. Vom Turm des Karlsruher Schlosses herab flattern die siegesreichen Banner Adolf Hitlers und grüßen den Führer, grüßen unsere Heimat und grüßen unsere im Kampfe für diese Heimat gefallenen Helden.

„Nichts für uns, alles für Deutschland...“ das war die Parole für das kleine Häuflein Unentwegter in Baden in den Jahren 1922/23. Karlsruhe, Liedolsheim, Pforzheim und Mannheim waren wohl die ersten Ortsgruppen in Baden. Sie wurden damals als Mitglieder der Ortsgruppe München geführt und nahmen einen schier aussichtslosen Kampf gegen das schwarz-rote System auf, das gerade in Baden ein scharfes Regiment führte.

1923: In den damals noch wenigen Ortsgruppen wurde fieberhaft gearbeitet, jeder stellte seinen Mann und kämpfte für die Idee seines Führers. Über roter Terror und schwarze Bergemaltingen, polizeiliche Verfolgungen, Hausdurchsuchungen und Massenverhaftungen gestanden alles wieder. Wie Schwerverbrecher mußten diese alten Kämpfer der Bewegung an dunklen Orten zusammenkommen und ihre Gedanken austauschen.

Aber allen Gewalten zum Trotz konnten sie sich halten, ja von Tag zu Tag wurden die Ortsgruppen größer. Den vielversprechenden Anfängen bereitete der 9. November 1923 ein jähes Ende. Er hatte in Baden Massenverhaftungen zur Folge. Die Bewegung lag zerschlagen am Boden, in alle Länder waren die einzelnen Parteigenossen geflohen; der Führer selbst und seine Getreuen wurden vom Volksgericht München — heute vor zehn Jahren — wegen Hochverrats zu Festungshaft verurteilt, darunter auch der aus Pfinzbach in Baden stammende junge Reichswehrleutnant Robert Wagner, der eine Festungshaftstrafe von 1 Jahr und 3 Monaten erhielt.

Nach einer Teilverbüßung seiner Strafe wollte dieser junge Offizier wieder zurück zur Reichswehr, doch der Weg war ihm gesperrt. Aber bald sollte er dafür mit einer viel wichtigeren Lebensaufgabe betraut werden: Adolf Hitler schickte ihn als seinen Beauftragten in seine badische Heimat, um hier einen Gau der nationalsozialistischen Bewegung zu gründen.

In seiner Heimat fand Robert Wagner unter sich uneinige Ortsgruppen, denen jede Führung fehlte. Mit Energie ging er an die Arbeit, straff nahm er die Zügel in die Hand, und am 25. März 1925 gründete er in Anwesenheit von 70 Parteigenossen aus dem ganzen Lande in Karlsruhe in der Wirtschaft „Prinz Karl“ den Gau Baden der NSDAP. Und nun begann unter zielbewusster Führung der Kampf um die badische Heimat, der zehn Jahre dauern sollte. Aus politischen Gründen war die Gauleitung zuerst in Pforzheim untergebracht. „Es darf keine Stadt, kein Dorf, keinen Flecken mehr geben, wo nicht wenigstens ein Bannerträger Adolf Hitlers steht“, das war die Parole, die damals Robert Wagner ausgab.

In diese Tage fiel der Wahlkampf um die erste deutsche Reichspräsidentenwahl. Und wenn wir heute, fast zehn Jahre später, die Macht im Staate erobert haben, dann soll es heute an unserem Siegestage unsere Pflicht sein, eines Jungen zu gedenken, der als erster Hitlerjunge sein Leben lassen mußte für die Idee seines Führers. Am 26. April 1925 wurde in Durlach unser unerschütterlicher Kamerad Fritz Kröber von Reichsbannerleitern ermordet. Er fiel, aber tausend andere erstanden...

Im September desselben Jahres fand die Gauleitung nach Karlsruhe, wo sie im „Kronprinzen“ untergebracht wurde; nachdem R. Wagner nochmals eine zweimonatige Strafe wegen „Beleidigung“ des Herrn General v. Lossow verbüßt hatte, begann er den Kampf um den Gau Baden aus neuem „Hitlers Geist im Herzen, darf nicht untergeben, Sturmabteilung Hitler ist im Auf-

erleben...“ fangen damals die ersten Nationalsozialisten Badens.

Und tatsächlich die Sturmabteilungen erstanden überall, in allen Gegenden, im Schwarzwald und am Bodensee, an der Bergstraße und im Markgräflerland erstanden Ortsgruppen der Bewegung. Es ging aufwärts von Sieg zu Sieg, und immer wieder konnte R. Wagner dem Führer nach München einen neuen Sieg in einer Landtags- oder Gemeindevahl melden. Durch Kampf zum Sieg!

1930: Der beispiellose Siegeslauf der Bewegung nahm seinen Anfang und endete mit einem grandiosen Sieg für Baden am 9. März 1933, wo der Gauleiter der NSDAP, Baden, Robert Wagner, als Reichskommissar in Karlsruhe einzog. Und unvergesslich werden diesen alten Kämpfer der SA und der SS, der SA und der SS diese Märztag 1933 sein.

Durch Kampf zum Sieg... das war die Parole, unter der sich der Gau Baden der nationalsozialistischen Bewegung entwickelte. 5 Tote und viele Hunderte von Verwundeten hat der Gau zu beklagen. Und doch können wir auch dabei wieder stolz sein, denn der erste SA-Mann, der für das Dritte Reich fiel, ist ein Sohn unserer Heimat: Karl Winter prallt prakt. Arzt in Pfinzbach, wurde am 26. Februar 1923 von Rotfront erschossen. Wenn wir heute, zum Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution in Baden, durch die Straßen der Städte marschieren, dann lassen wir zwischen uns eine Stelle frei, an der einmal ein Kamerad marschierte. Wir lassen diesen Ehrenplatz frei, denn Kameraden, die Rotfront und Reaktion erschossen. Marschieren im Geist in unseren Reihen mit...“

Aufruf an die gesamte Landbevölkerung.

In letzter Stunde ist es gelungen, den Leiter der Reichshauptabteilung I des Reichsnährstandes, Pg. Staatsrat Reinkens-Berlin, M. d. R., zu gewinnen.

Deshalb findet am kommenden Sonntag, den 11. März 1934, mittags 1 Uhr, in den landwirtschaftlichen Hallen am Kinzigdamm in Offenburg eine große Kundgebung der Landbevölkerung statt. Im Zeichen der engen Verbundenheit zwischen Arbeitern und Bauern werden gemeinsam die Führer der Landarbeiterschaft und der Landesbauernschaft dort sprechen:

1. Reichshauptabteilungsleiter I des Reichsnährstandes, Pg. Staatsrat Reinkens, M. d. R.,
2. Badischer Ministerpräsident Pg. Köhler,
3. Reichsbetriebsgruppenleiter Pg. Gutschmede-Berlin,
4. Landesbauernführer Pg. Huber-Isach, M. d. R.,
5. Stellvertreter des Bezirksleiters der Deutschen Arbeitsfront Pg. Dr. Schneider-Karlsruhe.

An die gesamte Landbevölkerung ergeht der Ruf, zu dieser wichtigen Kundgebung vollständig zu erscheinen und die nationalsozialistische Volksgemeinschaft aufs neue zu befestigen.

Bauern, Arbeiter, Bäuerinnen, Arbeiterinnen und Landjungvolk, erscheint alle in Massen!

Heil Hitler!

Landesbauernschaft Baden
im Reichsnährstand
L. Huber, M. d. R.
Landesbauernführer

Deutsche Arbeitsfront
Reichsbetriebsgruppe
Landwirtschaft
(Deutscher Landarbeiter-Verband)
Werner.

Die Arbeitsschlacht im Wiesental.

Maßnahmen rund um Schoppsheim.

Schoppsheim, 8. März.

In Zell i. W. fand unter Vorsitz von Regierungsrat Kammer eine Bürgermeisterversammlung des Amtsbezirks Schoppsheim statt, an der Kreisleiter Blank sowie Vertreter der technischen Behörden und des Arbeitsamtes teilnahmen. Regierungsrat Kammer wies einleitend auf die Erfolge des vergangenen Jahres im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit hin, die uns verpflichten, den Kampf erneut unter Einsatz aller Kräfte aufzunehmen.

Sodann sprach Kreisleiter Blank als Präsident der Industrie- und Handelskammer Schoppsheim über den von der Kammer im Benehmen mit den verschiedenen Behörden des Bezirks ausgearbeiteten Arbeitsbeschaffungsplan für den Handelsamtsbezirk Schoppsheim.

Nach einem Hinweis auf die Bedeutung der Holzäpfelaktion für das Wirtschaftsgebiet des hinteren Wiesentals legte Kreisleiter Blank die Grundgedanken des Planes dar, wonach eine organisierte Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im Kammerbezirk herbeigeführt werden soll. Hierzu muß die Landwirtschaft im Bezirk intensiver gestaltet und ausgedehnt werden. Für die Forstwirtschaft, die für die meisten übrigen Erwerbszweige der Gegend, ist insbesondere die Frachtenfrage von Bedeutung. Hauptaufgaben der künftigen Arbeitsbeschaffung sind daher die Schaffung gütigerer und billigerer Verbindungswege durch Ausbau der Hauptverkehrsstraßen. Ferner muß die Schiffbauindustrie des Oberbogens erreicht werden.

Anschließend wurde in eine Besprechung der einzelnen Projekte zur Arbeitsbeschaffung im Amtsbezirk Schoppsheim eingetreten. Die Stadtgemeinde Schoppsheim führt z. Zt. eine vorläufige Kleintiedlung aus und hat bereits für 10 Siedlerstellen Darlehen bewilligt erhalten. Zum Ausbau der Volksschule hat die Gemeinde einen Deffo-Kredit von 28 000 Reichsmark erhalten. Weiterhin kamen zur Erörterung das Projekt der Regulierung des Schlierbachs mit 8000 Tagewerken, die Entwässerung des Bizemooses, der Bau der Goethestraße, die Durchführung der Kanalisation in Schoppsheim und die Ausstufung eines Gemeindefeldes zur Beschaffung von Ackerland. Als besonders dringendes Projekt kam die Errichtung einer Entfäuerungsanlage für den Dintelberger Wasserleitungsverband zur Sprache.

Die Gemeinden Wehr, Akenbach, Pfaffenberg, Schleichthal und Sonnenau haben Wegebauten und Straßenverbesserungen in größerem Ausmaß vorgezogen, deren Finanzierung z. T. bereits gesichert ist. Die Gemeinde Akenbach kann bei ihren Begbauten, deren Kostenaufwand 27 000 Reichsmark beträgt und die eine Verbesserung der Holzabfuhr sowie die Erschließung und bessere Bebauung von Allmendfeldern zum Ziel haben, sogar noch Arbeitslose aus Nachbargemeinden beschäftigen.

Der vom Freiwilligen Arbeitsdienst angelegene Straßenbau Tegernau-Gresgen soll als Notstandsarbeit, wobei das

Forstamt Schoppsheim als Träger der Arbeit auftritt, weitergeführt werden. Ebenso kommt die schon lange geplante Straßenverbesserung Wies-Lambach mit 4000 Tagewerken zur Ausführung.

Nachdem im letzten Jahre die Zahl der Arbeitslosen im Amtsbezirk durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen ganz beträchtlich vermindert werden konnte, besteht durch die neuen Maßnahmen die Aussicht, daß eine weitere erhebliche Zurückdämmung der Arbeitslosigkeit erreicht und das große Ziel unseres Führers, das deutsche Volk von der Geißel der Arbeitslosigkeit endgültig zu befreien, auch im Amtsbezirk Schoppsheim verwirklicht wird.

Der Erfolg der Arbeitsschlacht.

Offenburg, 7. März. Die Entlastung des Arbeitsmarktes hat im Monat Februar, begünstigt durch die milde Witterung, weitere Fortschritte gemacht. Die Zahl der Unterstützungsempfänger ist im Arbeitsamtsbezirk Offenburg von 2871 auf 2704 und die Zahl der Arbeitsuchenden von 4345 auf 4180 zurückgegangen.

Waldshut, 7. März. Nach einer Mitteilung des Gauwalters der NS-Volkswohlfahrt, Argus-Karlsruhe, sind für die nächste Zeit wieder Aufträge für den Bezirk Waldshut von mehreren 10 000 Reichsmark vorsehen. Diese betreffen in erster Linie die Baumwollspinnereien und Webereien.

Bruchsal, 8. März. Heute vormittag wurden 35 arbeitslose Volksgenossen feierlich verabschiedet, die als Landhelfer in die Gegend von Ravensburg gehen.

Mannheim, 8. März. (Wiedergang der Erwerbslosigkeit.) Im Januar wurden 1800 Volksgenossen wieder in Arbeit untergebracht; im Februar fanden 2200 Erwerbslose wieder Beschäftigung. Seit dem 31. Januar 1933 bis heute wurden 13 316 Erwerbslose in Mannheim wieder in den Arbeitsprozess eingeschaltet.

Erste braune Messe in Mannheim.

Zahlreiche Anmeldungen.

Mannheim, 5. März. Bereits jetzt liegen schon zahlreiche Anmeldungen zur Ersten Braunen Messe in Mannheim vor, deren Vorbereitungen vor kurzer Zeit erst aufgenommen wurden. Die Teilnahme aller Wirtschaftszweige übersteigt alle Erwartungen. Die Rhein-Neckarhallen reichen bei weitem nicht aus für die Unterbringung aller Interessenten, so daß im Vorhof der Hallen große Ausstellungszelte aufgeschlagen werden müssen.

Ausbau der Höhenstraße nach dem Ruhestein.

Odenhöfen, 2. März. Im Zuge des Ausbaues der Schwarzwaldhöhen-, Staats- und Poststraßen erfolgt nunmehr auch eine Ausweitung und Verbreiterung der vom Althert nach dem 920 m hoch gelegenen Ruhestein führenden Staatsstraße, die über Seebach-Wolfsbrunnen zur Pöhlhöhe zieht. In den letzten Jahren wurde abwärtsweise die untere Talstraße bei Odenhöfen und die Straßenstraße Bayersbrunn-Mittelthal verbessert und neu geteert. Der jetzt beschlossene Neuausbau betrifft den Straßenabschnitt in 700 Meter Höhe bei der großen Kehre bei Wolfsbrunnen oberhalb Seebach. Es handelt sich um eine Fahrbahnfläche von 5000 Qm., die neuen Betonuntergrund und frische Befestigung erhält. Damit wird die Hauptdurchgangslinie Althert-Ruhestein-Murgal sowohl auf badischer als auch auf württembergischer Seite einer weiteren Modernisierung entgegengeführt.

Die Bürgermilizen tagten in Bretten.

Bretten, 8. März. Am Sonntag, den 4. März hielten die Führer der Badischen Bürger-Milizen im freundlichen Kreisgaststätten eine Tagung ab. Ziel der Zusammenkunft war: Den Weg eindeutig und klar festzulegen, auf dem die in der Landesvereinigung zusammengeschlossenen Bürgermilizen Badens weiter zu führen sind. Ein einmütiger Beschluß wurde das Bekenntnis abgelegt, in Treue hinter dem Führer und seiner Regierung zu stehen. Die Milizen wollen die lebendigen Träger geschichtlicher Erinnerungen ihrer Heimatstädte sein und der Nachkommenschaft von den Taten ihrer Vorfahren stets und ständig Zeugnis ablegen. Sie sind damit zu wertvollen Mitarbeitern beim Aufbau unseres Heimat- und Vaterlandes geworden. Die Landesführung der badischen Milizen liegt künftig in den Händen folgender Männer: Landeshauptmann: Walter-Ettlingen, Adjutant: Kärner-Waldkirch, Landesschriftführer: Ehrenhauptmann Ummann-Bretten, Landesrechner: Oberleutnant Schmidt-Ettlingen.

Diese Führer haben sich rüchhaltlos verpflichtet, im Sinne und nach den Zielen der nationalsozialistischen Idee zu arbeiten. Der Landeshauptmann Walter wird die Verhandlungen mit dem Ministerium aufnehmen, um der Landesvereinigung nun die Grundlage von Seiten der Regierung zu verschaffen, die ihr als Träger wertvollen Volksgutes zukommt.

Freiburg, 7. März. (Zur Warnung!) Hier gelangte ein Geschäftsinshaber zur Anzeige, weil er seine Angestellten bis zu elf Stunden im Tage beschäftigt.

Ettlingen eine Gründung der Kelten.

Ettlingen, 8. März. In der Generalversammlung der Ortsgruppe der „Badischen Heimat“ wurde nach Erläuterung der Jahresberichte hervorgehoben, daß ein Schmerzenskind des Vereins die Klosterruinen von Frauenalb sind, die immer baufälliger werden. Von Seiten der Ortsgruppe wird alles versucht werden, um diesem Zerfall entgegenzuarbeiten. Der Kultus des Heimatmuseums, Professor Brandel, gab Auskunft über die wertvollen Bodensünde, die im verfloffenen Jahre gemacht wurden. Die interessantesten wurden beim Umbau des Galthauses zum „Rehthod“ gefunden. Es sind dies ein flaschenähnliches Gefäß mit zwei Wülsten und ein Halsreif aus Bronze. Diese beiden Funde gehören der Latene-Periode an (400 vor Christus). Ettlingen ist also nicht, wie bisher angenommen wurde, eine Gründung der Römer, sondern eine solche der Kelten. In der Kiesgrube im Hardtwald wurden wiederum drei römische Urnengräber bloßgelegt, die Urnen, Tongefäße und römische Münzen enthielten. Bis jetzt wurden 29 solcher Brandgräber festgestellt. Im Schlamme des Walscher Landgrabens fand sich eine Holzfigur, Christus im Grabe, die aus dem 15. Jahrhundert stammt. In der Sandgrube beim Seehof wurde ein Mammuthahn entdeckt. Bei der Kanalisation in der Altstadt darf man bestimmt mit neuen interessanten Bodensunden rechnen, da Ettlingen ein alter Kulturboden ist.

Besucht wurde das Heimatmuseum im Jahre 1933 von über 1600 Personen. Seit 1927 haben es mehr als 13 000 Menschen besucht. Die Gesamtvorstandschaft des Vereins, an der Spitze Dr. Springer, wurde einstimmig wiedergewählt.

Die Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus.

Sie wissen kein sicheres Mittel gegen diese Plagegeister? Einreibungen, Packungen, Bäder, Salben usw. lindern meistens nur für einige Zeit die Schmerzen, aber sie packen nicht immer das Uebel an der Wurzel.

Ich empfehle Ihnen ein wirklich erprobtes Mittel und Sie sollen es selbst versuchen, ohne daß es Sie etwas kostet; aber ehe ich Ihnen mehr sage, lesen Sie die folgenden Briefe:

Vor einem Jahr bekam ich Gichtleiden und war soweit, daß ich ohne Stoch kaum noch gehen konnte. Da las ich etwas von Gichtostin. Als ich eine Woche diese Kur durchgemacht hatte, konnte ich schon den Stoch in die Ecke stellen. Nach vier Wochen war ich vollständig geheilt und konnte die schwerste Arbeit in der Landwirtschaft mitmachen. Auch bei Wetterumschlag spüre ich nichts mehr. Ich gehe in landwirtschaftliche Stellung, welches mir früher meine Gesundheit nicht erlaubte. Ich danke Ihnen für die erfolgreiche Kur usw.
Aloys Zumbly in Börsenell.

Ich kann nicht umhin, Ihnen meinen herzlichsten Dank für die ausgezeichnete Wirkung der Gicht-

st-Tabletten bei Rheumaleiden auszusprechen. Ich bin alle Schmerzen los, ja selbst die Schwellungen im Hüft- und Kniegelenk sind verschwunden, und kann bei meinem Alter von 64 Jahren jetzt bei jedem Wetter täglich Fußmärsche von 3 bis 4 Stunden ohne Unterbrechung unternehmen und ohne hernach Schmerzen oder Anstrengungen zu verspüren.
F. Lange in Güstrow.

Gichtostin hat mir sehr gute Dienste getan. Der letzte Rheumaanfall im Januar d. J. war nach kurzem Gebrauch der Trinktupf behoben. Ich habe nach zehnjährigem Leiden einen angenehmen Winter erleben dürfen, wofür ich Ihnen von Herzen dankbar bin.
Oskar Jöhnen in Hlensburg.

Solche Briefe besitze ich über 15 000 (notariell beglaubigt), und nun hören Sie weiter:

Gicht und Rheumatismus können nur von innen heraus wirklich kuriert werden durch Entgiftung des Blutes. Dieses ist verunreinigt durch zurückgebliebene harnsaure Salze, und diese müssen heraus, sonst nützt alles Einreiben und Warmhalten nichts.

Zur Beseitigung der Harnsäure dient das Gichtostin. Sie können kostenlos und portofrei eine Probe Gichtostin mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung erhalten, wenn Sie Ihre Adresse senden an: Gichtostin-Kontor, Berlin SW. Nr. 41, Friedrichstraße 237.

Zu haben in allen Apotheken!



Der Apotheker denkt nach. „Morgen abend geht der Kurzdampfer Alfonso Treize von Larasch nach Malaga. Aber ich weiß nicht, Frau Althäuser, ob ich Ihnen zu der Fahrt raten darf. Unsere Gegner legen sich, nach dem Einrücken Deutschlands in das angeblich überfallene, aber nachweislich kriegsberger Belgien, über alle völkerrechtlichen Abmachungen hinweg. Sie unterliegen gründlich alle aus den Marokkothäfen kommenden neutralen Schiffe nach deutschen Passagieren und holen sie herunter, ob es nun Greise, Frauen oder Kinder sind. Ich glaube, sie wollen möglichst viele Geiseln in die Hand bekommen, um Repressalien ausüben zu können. Es kann Ihnen also widerfahren, daß Sie, da Sie keinen anderweitigen Ausweis haben, als spionageverdächtig vor irgendeinem französischen Kriegsgericht gestellt werden. Im günstigsten Falle würde man Sie zu den anderen Marokkothältern nach Sebou bringen.“

Das beschwerliche Reiten und das wochenlange Umherstreifen in einer wilden, oft feindlichen Natur haben Bärbel's Sehnen gestrafft. Sie fühlt die Kraft in sich, Schwieriges zu wagen. In Larasch will sie an das Cadix Deutsche Konsulat telegraphieren, um zu erfahren, ob Michael noch dort ist. Dann wird sie versuchen, sich zusammen mit ihm in die Heimat durchzuschlagen.

Nach Tisch nehmen die Gäste Abschied von Felipe Lopez und seinen Töchtern. Die lassen es nicht zu, daß Señor Sutter ihre Spenden an die deutsche Dame vergüte. Lopez läßt und meint, als aller Lieberant des deutschen Hauses in Larasch werde er sich bei geeigneter Gelegenheit schablos halten.

Von Alcazar haben die Spanier eine gute Fahrstraße nach der aufblühenden Stadt Larasch gebaut. Wolfs Wagen läuft mit neunzig-Kilometer-Geschwindigkeit über das glatte Chausseeband der Garabene. Unter den Hüfen der ihnen begegnenden Kamelhorden und eingeborenen Treiber wirbelt weißer Staub auf und hüllt die blaue Ferne in dunstige Schleier.

Im geschlossenen Wagen sitzen sich Bärbel und Wolf Sutter gegenüber. Er bezweifelt, daß sein Freund Althäuser noch in Cadix weile. Er meint, ein Kerl wie der Michael werde sich durch seine Schwierigkeiten abhaken lassen, sich nach Deutschland durchzuschlagen. Bärbel denkt: Wenn er nicht mehr dort ist, wird sie von seinen Eltern erfahren können, wo er sich aufhält.

In dem im Entstehen begriffenen modernen Marktplatz in Larasch liegt die „Farmacia aleman“, ein ziemlich neues spanisches Haus mit einem Stadtwert.

Wolf Sutter bittet Bärbel, sein Gast zu sein. „Ich bin zwar Junggeselle, aber ich kann Ihnen ein Fremdenzimmer im ersten

Stad zur Verfügung stellen. Dort wohnen Sie mit einer sehr lieben jungen Dame, meiner Buchhalterin, und einer gütigen alten Dame, meiner deutschen Hausbesorgerin, zusammen. Es soll Ihnen an nichts fehlen! Die neuen Hotels da drüben sind teuer.“

Als Mustafa vor der Apotheke hält, kommt ein großer, beleibter Herr in gelber Kohle an den Wagen und zieht vor den Aussteigenden seinen Strohhut. Mit lachenden Augen sagt er zu Wolf Sutter: „Verzeihen Sie —! Ich vermute in Ihnen den Chef der Farmacia, Señor Sutter...“

Ertaunt sieht Sutter den eleganten älteren Herrn an. Dann muß auch er lachen. „Und ich vermute in Ihnen den Vater von Fräulein Ines Ortega, dem Bilde nach, das sie mir zeigte...“

„Unsere Vermutungen sind also richtig! Ines hat Sie mir so genau beschrieben, daß ich Sie mit geschlossenen Augen erkennen würde. Also — Sie erlauben: Luis Ortega... Soeben mit dem Dampfer Alfonso Treize eingetroffen. Ist meine Tochter —“ Er verneigt sich vor der jungen Dame, „Verzeihen Sie, Señorita, wenn ich —“

Wolf Sutter stellt vor. „Das ist Señora Barbara Althäuser, die Gattin meines besten Freundes, die aus Caablanca hierhergekommen ist! Das erzähle ich Ihnen noch... Gewiß: Fräulein Ines ist im Büro. Weshalb schreiben Sie Ihre Ankunft nicht, Herr Ortega? Oder weiß Ihre Tochter —?“

Der jüdische Argentinier läßt schallend und legt seine breite, schwere Hand auf Sutters Schulter. „Nein, Sie hat keine Ahnung! Ich will sie überraschen!“

„Das wird Ihnen gelingen! Kommen Sie, bitte, mit! Ist Ihr Gepäck noch an Bord? Sonst könnte mein Chauffeur hinfahren. Und mein Haus steht Ihnen selbstverständlich zur Verfügung — das heißt: wenn Sie sich mit einem Schlafmännchen in meiner Junggesellenbude begnügen wollen. Denn ich möchte Frau Althäuser im Zimmer neben Fräulein Ines einquartieren — dem einzigen Raum, den ich zur Zeit zu vergeben habe.“

„Danke, danke! Machen Sie sich keine Umstände! Ich bin da drüben im neuen Hotel Imperial abgestiegen. Ich mußte mich erst umziehen und wachen, bevor ich mich den kritischen Blicken meiner Tochter zeigen darf. Der Alfonso Treize hat schauerhaft gerüst... Also — ich darf mich anschließen?“

In der Apotheke werden die Eintretenden vom spanischen Proporz begrüßt. Frau Köhler, die Hausbame, hat Sutters Auto ankommen sehen und ist herbeigeeilt; sie führt Bärbel alsbald in das für sie referierte Zimmer hinauf.

Ines Ortega sitzt mit dem Rücken zur Tür des Büros und schreibt eifrig auf ihrer Maschine. Durch das Tastengeklapper hört sie die Eintretenden nicht.

Luis Ortega tritt hinter seine Tochter und ruft: „Ines —! Schöne Taube —!“

„Ich fährt Ines herum. Vater und Tochter lachen und weinen zugleich vor Freude.“

Don Luis küßt ihre Wangen und Augen und streicht ihr Haar. „Entschuldigen Sie, Señor Sutter!“ sagt er dann, sich umsehend. „Seit einem halben Jahr haben wir uns nicht gesehen.“

An diesem Abend legt Frau Köhler vier Gedede im Gartenhof

auf. Sie hat ein gutes deutsches Essen gerichtet: Geflügeluppe, Kalbsbraten mit Leipziger Allerlei und Kartäufelkrümel mit Wein-tunke, Bärbel, die in ihrem geklümelten Jungmädelkleid unwahr-scheinlich jung aussieht, sitzt neben Ines. Nach der Suppe schenkt der Hausherr Rotwein ein und reicht die Tischhülle herum.

Don Luis hebt sein Glas gegen Bärbel. „Junächtig wollen wir auf das Wohl dieser kühnen jungen Frau trinken! Von dem, was mir meine Ines über Ihre wagemutige Flucht durch das wildeste Marokko mitteilte, bin ich entzückt!“

Man schießt mit Bärbel an, die ein wenig in Verlegenheit gerät. Dann hebt Don Luis wieder sein Glas. „Und nun trinken wir auf das Wohl Ihres fernem Gatten — auf daß er siegreich aus diesem Krieg zu seiner scharmanten Frau heimkehre!“

Bärbel trinkt zwar begeistert mit, bittet aber feht, auch ein Wohl ausbringen zu dürfen. Also: Sie trinke auf die glückliche Zukunft der Señorita Ortega.

Mit verklärtem Blick hebt Don Luis sein Glas gegen das seiner Tochter. „Ja: Ines muß glücklich werden — darauf lassen Sie uns trinken! Sie hat Glück verdient. Denken Sie: Als sie drei Jahre war, farb ihre Mutter an Gelben Fieber; das war in meiner Heimat, in Rosario — drüben in Argentinien, wissen Sie. Mit vier Jahren kam die mutterlose Kleine mit mir nach Spanien. Ich hatte mir nämlich dort, um bei meinem Handwerk zu bleiben, eine Stierzuchtzucht zugelegt, ein ganz nettes Landgut bei Utrera. Aber sehr einsam. Ich mußte ihr Sonnen und Hauslehrer aus Sevilla holen. Später wurde sie in einem Lyzeum dort ausgebildet und besuchte dann noch die Handelsakademie. Sie ist die moderne Spanierin geworden... Du sollst leben, Lieblich!“

Don Luis betrachtete mit Wohlgefallen den von Frau Köhler servierten Kalbsbraten und klemmt ein schwarz gefärgtes Einglas ins linke Auge. Während des Essens plaudert er weiter: „Ich war leider nicht das Ideal eines Vaters. Immer ist Ines vor mir fort-gelaufen. Manche meiner Freunde und — natürlich — auch Freundinnen, die mir zuweilen da draußen die Zeit vertreiben halfen, konnte sie nicht leiden. Aber ich schmecke Ihnen: Ich habe mich nur ihr zuliebe nicht wieder verheiratet! Sie war ja auf jede Frau so eifersüchtig. Immer hatten wir Krach miteinander; denn wir sind stets anderer Ansicht. Nach unserer letzten dramatischen Szene drohte sie mir, sie würde eine Stellung im Ausland annehmen — sie wollte zu ihrem Onkel nach Buenos Aires, der dort eine große Zeitung besitzt. Aber der konnte sie damals nicht gebrauchen. Da kommt sie mit der Tatsache: Sie hat das Injerat eines deutschen Apothekers gesehen; der Mann suchte eine perfekte Buchhalterin; spanische Sprache Bedingung; Gelegenheit, Deutsch zu lernen; Honorar nach Ueberrentunft; freie Station... Na, sie hat telegraphiert und zeigt mir die Anlage dieses vorzefflichen Pharmazenten. So lies sie mir nach Marokko fort... So ist Ines! Sie hat mir oft geschrieben, es gehe ihr gut. Jetzt wollte ich mich selbst davon überzeugen. Wenn es ihr immer so geht wie heute abend, kann sie zufrieden sein... Ihr Wohlsein, Herr Sutter!“

(Fortsetzung folgt.)

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer Küchen • Sitzmöbel. MARKSTAHLER & BARTH. Ausstellungs-Räume und Verkauf: Karlsruhe, Karlstraße 36/38.

Todes-Anzeige. Karolina Esper geb. Gebhard im Alter von 77 Jahren. Franz Esper Reichsbahn-Assistent a. D.

Lebenstreude brauchen unsere Kinder. Klavier-Unterricht. Miet. Schalle.

Verlobungskarten (liefert reich und preiswert). Kaufgesuche. Korbmöbelgarnit.

20 Jahre jünger Exlepäng. Kombinator-Dauerwellen. Charakter und Fähigkeiten Handschrift.

Lebergarnitur. Casherd. Wie eine große Ausstellung.

Schreibmaschinen. Schnellwanne. Kinderwagen.

Verjüngen Sie Ihr Gesicht um Jahre! Erstaunliche Schönheitserfindung eines Arztes.

Unser Großmütterchen. Pilo. waer. ist und bleibt unerreich.

Schreibtisch. Dipl.-Schreibt. Rabinenkoffer. Gatt.-Schreibtisch. Alte Briefe. Zu verkaufen.

Schaltzimmer. Krämer. Vo ksampa ger-Radio. Rad o Pezo'd.

TAFEL-BESTECKE. Fritz Millhoff, Besteck-Fabrikation Solingen-Ohligs 28.

Gartenfreunde pflanzt Rosen. E. Iben. Baumschulen und Gartengestaltung.

Lokal-Creme. Frida Schmidt. Verschiedenes. Lohnfuhrer. Verloren. Rater entlauf.

Schmerzen? dann Citrovantille. Des einzigartige Hausmittel gegen Kopfschmerzen, Migräne und Nervenschmerzen.

Ein Welt-Erfolg

von der gleichen Bedeutung und Größe wie „Menschen im Hotel“. Auch hier eine Spitzenleistung der Schauspielkunst

FREITAG



Diesem Film liegt der größte Bühnenerfolg der Welt stofflich zugrunde. Er weist eine Besetzung auf, die die Prominentenreihe des Films „Menschen im Hotel“ noch überbietet, und vor allem bringt er einen neuen Star Jean Harlow. Würde das Wort „Sex Appeal“ noch nicht existieren, für sie müßte es erfunden werden. Jean Harlow hat sich in der Welt nicht zu letzt auf Grund dieses Films einen Platz neben Greta Garbo und Marlene Dietrich erobert. Ueber die anderen Schauspieler, die diesen Film zu einem einmaligen Ereignis machen, braucht man nichts zu sagen, denn ihre früheren Erfolge sprechen für sie.

Fest-Vorstellung heute abend 8 Uhr

Einlaß ab 7.30 Uhr
Vorverkauf ab 3.30 Uhr an der PALI-Kasse
Ab Samstag täglich 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

PALI

Herrenstrasse 11 — Telefon 2502

Wir werben für deutschen

WEIN

In eigenen Kellereien fachmännisch behandelt und gepflegt.

Rotwein offen vom Faß Liter **70**
Weißwein offen v. Faß Liter **75**

Weißweine Inhalt:
Tischwein 1 Liter-Flasche **80**
Frankweiler 1 Ltr.-Flasche **80**
Böckelheimer . . . 1 Ltr.-Fl. **90**
Bosenheimer . . . 1 Ltr.-Fl. **90**
Alsenztäler 1 Liter-Flasche **95**

Niersteiner Domtal 1/4 Liter **1.05**

Gimmeldinger Berg 1/4 Ltr. **1.15**
Neuweirer Riesling 1/4 Ltr. **1.15**
Bernkastler 1/4 Ltr.-Flasche **1.15**
Graacher Himmelreich **1.25**

Rotweine Inhalt:
Tischwein rot 1 Ltr.-Flasche **75**
Ungsteiner 1 Liter-Flasche **80**
Ingelheimer 1 Ltr.-Flasche **90**
Königsbacher 1/4 Liter-Fl. **95**

Deutsch. Wermutwein 1 Liter-Flasche **80**

Alle Preise ohne Glas:
Flaschenpfand 1/4 Liter-Flasche 5 Pfg.
Flaschenpfand 1 Liter-Flasche 10 Pfg.

Frisch eingetroffen: Pfund
Junge Hahnen entdarmt **98**
Suppenhühner entdarmt **85**

Kopfsalat feste Köpfe Stück **20**
Blumenkohl schöne weiße Köpfe Stück **38**

Ostern naht!
Schokoladhasen Stk. von **10** an
Wafelhasen . . . 2 Stück von **5** an
Rote Hasen. Braune Hasen.

PFANKUCHEN

Der König der Tenöre: Lauri Volpi singt

Kompositionen wie die „Matinatta“ von Leoncavallo, Fragmente a. d. „Hugenoten“ und



Komponiert von Pietro Mascagni.
Ein deutscher Film mit: Liliane Dietz, Vittorio de Sica, Erhard Siedel, Gertrud Wollie, Oscar Sabo.

Im Vorprogramm: Panoptikum des Films
Eine Kino-Vorstellung von Anno dazumal und

Der Karlsruher Faschings-Umzug.

Resi

Waldfr. 30
Telefon 5111
Beginn: 4.00 • 6.15 • 8.30 Uhr.

BAD. LICHTSPIELE

Erstaufführung!



Gustaf Gründgens, der Regisseur, gibt dem ganzen Film das Besondere und Einmalige. Im Kleinen und im Großen, im Technischen und im Künstlerischen, im Stofflichen und im Schauspielerischen, überall erkennt man die führende Hand dieses Regisseurs.
Ab heute täglich: 6 u. 8.30 Uhr
Sonntag: 3, 6.20 und 8.30 Uhr
Jugend erlaubt

MUSEUM

Das führende Familien-Café
Heute Freitag abends:
GROESCHLERS GROSSE RADIO-SCHAU
tönende u. singende

Musikzug-Kraftwagen-Bereit-schaft III/53 (R. S. R. A.)

Samstag, den 10. März, 20 Uhr
im großen Saal des „Kühlen Krug“

Großes Militärkonzert

unter Leitung des Musikzugführers Pelz
Märsche und Soldatenlieder
Gäste herzlich willkommen!

Die Teufelsbrüder

Kammer-Lichtspiele **3, 5, 7, 8.45**

Freireligiöse Gemeinde

Karlsruhe und Umgebung.
Am kommenden Sonntag, den 11. März, vormittags 10 Uhr, findet im Rungischen Konfessionarium, Waldstraße 79, unsere

Jugendweih

mit Vortrag von Herrn Dr. Weiß aus Heidelberg. Thema: „Freier deutscher Glaube und heilige Lebensgestaltung“. Gäste willkommen. Garberobe im Erdgeschoss rechts am Saaleingang.

Fahrradständer

für alle Reifen. Garagen und Wellblechbauten jeder Art. Stahl-tore und -Fenster.
E. Vogel, Dahlbruch Westl., Postfach 44.

kleine Anzeigen haben größt. Erfolg in der Badischen Presse.



WILLY FRITSCH LILIAN HARVEY WILLI FORST

Einblonder Traum

mit Trude Hesterberg, Paul Hörbiger usw. usw.
Ein Ufa-Spitzenfilm, der immer und immer wieder verlangt wurde. Die Schläger sind ganz groß:
Irgendwo auf der Welt gibt's ein kleines blaues Glück.
Wir zahlen keine Miete mehr, wir sind im Freien zu Haus und Alles verstehen, heißt alles verzeihen.

LILIAN HARVEY haben Sie seitdem nicht mehr so gut gesehen!!

Gutes Ufa-Beiprogramm.
Ab heute unsere neuen Eintrittspreise: 60 Pf., 80 Pf., 1.-, 1.50, Kleinrentn. u. Erwerbbl. werktag nachm. bis 6 Uhr 40 Pf.

Täglich 4.00, 6.15 u. 8.35 Uhr.

SCHAUBURG

Jugendliche haben Zutritt.

HANS ALBERS KÄTHE NAGY

Flüchtlinge

Der größte Film des Jahres
HEUTE 5, 7 und 8.45 Uhr

Union-Lichtspiele

Zu vermieten
2 u. 3 Zim.-Wohnung. 53.-Wohnung
in gut. Hause auf 1. Juni zu verm.
Königsplatz 33, I. (583204)

Billig und gut!

Kaffee beliebte Sorten das Pfund von Mk. 1.80 an

Fleischbrüh-Würfel	4 St.	10 Pfg.
3-Teller-Suppe		10 "
Fetteringe	Dose	35 "
Sprotten in Oel		25 "
Oelsardinen	Dose 35 Pfg.	25 "
Bismarck-Heringe	Dose	40 "
Rollmöpse		40 "
Hering in Gelee		40 "
Bratheringe		38 "

3% Rabatt in Marken

KAISER'S KAFFEE GESCHAFT

13.-Wohnung
a. 1. April zu verm.
Waldstraße 59, III (583200)

Badisches Staatstheater

Konjunktur

Revolutionsfondmööde von Rober.
Reise: Stuttgart, Winterthur, Bern, Basel, Zürich, Schaffhausen, Aarau, Olten, Lenzburg, Aargau, Thurgau, St. Gallen, Graubünden, Appenzel A. u. S., Valais, Fribourg, Neuchâtel, Jura, Genève, Lausanne, Montreux, Yverdon, Nyon, Grenchen, Solothurn, Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Aargau, Thurgau, St. Gallen, Graubünden, Appenzel A. u. S., Valais, Fribourg, Neuchâtel, Jura, Genève, Lausanne, Montreux, Yverdon, Nyon, Grenchen, Solothurn, Basel-Stadt, Basel-Landschaft.

Kübler Kleider

Ich bitte um unverbindliche Besichtigung der Frühjahrs-Neuheiten!
Strogengeschäft Stumpf
Amalienstr. 14 & Ecke Karlstrasse

Massagen

Greil Marstaller
Hirscherstr. 1, pl., 118, an der Hauptpost.



Die Heimat der deutschen Hutindustrie

Herrenhüte — vom einfachen Wollfilz bis zum eleganten Haartouleur — werden in Guben und Lützenwalde hergestellt. Auch die diesjährigen Frühjahrsneuheiten sind formstark u. preiswert.

- Herrn-Hüte guter Wollfilz Flachrand, glatt, grau und beige **3.75**
- Herrn-Hüte gerauht, Flachrand **4.50**
- moderne Frühjahrs-Neuheiten **4.50**
- Herrn-Kletter-Hüte grau u. beige, der praktische Wanderhut **3.90**
- Herrn-Hüte guter Haarfllz, gerauht, mod. Farböne, in glatt Flachrand u. Stepprand **5.90**
- Herrn-Hüte prima Haarfllz, glatt, aparte Neuheiten in Formen und Farben, große Auswahl **7.50**
- Herrn-Sportmützen in vielen schönen Farben und Mustern **95**
- Konfirmanten-Hüte schwarz und blau, Flachrand bis Wette 50 **2.90**

Bitte besichtigen Sie unsere Spezial-Mode-Schaufenster auf der Kaiserstr.

KNOPF

In der Febr. Ge- d. Kronenstr. 14/15.

Laden

für jede Branche eventl. mit großen Nebenräumen, preiswert zu vermieten. Eignet sich auch f. Engros-Geschäft. Zu erfagen: Hiltner, 8, neben Tief, 1. Bad.

4 Z.-Wohnung

mit eingericht. Bad, Manfard u. Keller, auf 1. April 1934 zu vermieten. Rüh. b. Hammer & Gehlring, Kaiserstr. 155.

Schöne Wohnung

mit freiem Blick zum Friedrichsplatz, 4 Zimmer, Wohnküche, Bad und Manfard per 1. April 8.30. zu vermieten. Häher's Friedrichsplatz, 6, Laden C. u. K. Kiebler.

10 Zimmer

in better Lage am Karlstor
sollia u. frei nach allen Seiten. Zentralheizung, zu vermieten. Auskunft: Kriegsstraße 47, II. Telefon 1384.

Zimmer

sof. an verfußt. Herrn zu verm. Kandelstr. 2, 2. Et., Weierfeld.

5 Zimmer-Wohnung

Bad u. sonstige Zubehör auf 1. April preisw. zu vermieten. Gebenfeldstr. 11 an älteren Herrn oder Dame ein schön

4 Zimmer-Wohnung

2. Et., gr. Mann, in mod. Herrschaftshaus (Wettl. Hofstr.) Erdlage, m. Garten, Et.-Stiege, Bad, Speisekammer, 2 Bälk., umföngl. halber sofort ab. 1. April zu vermieten. Röh. a. Gehe.-Pl. u. Telefon 1045. (5416)

Mietgesuche

Gute Werkstätte in zentraler Lage der Stadt gesucht. Angeb. unt. 2500 an die Bad. Presse.

Moderne 4 Zimm.-Wohnung

mögl. eingericht. Bad, Heizung, Parkett, von Deimler, 3 Personen, auf 1. April oder 1. Juli. Angeb. mit Preis unt. 80 000 an die Bad. Presse, Filiale Hauptpost.

Schöne Wohnung

in Muggenbrunn
11. Höhen-Luftkurort Röh. Reiberg-Poststr. 1, kompl. möbl. od. unmöbl., sof. o. spät. zu vermieten. Zög. Verbindungen mit Freiburg und Lötzbau. Für gesundheitliche Belange vorzögl. Eintrag an Carl Gansler, Körtzen, (258094)

MOST

Ostergeschenke

Ichon jetzt ausluchen!

Das erle chtern Ihnen unsere „Probebeutel“ zu **50 Pfg.** und „Verschiedene Eier“ zu **80 Pfg.**

In den letzten Tagen ist der Andrang zu groß, um noch in Ruhe wählen zu können!

Kaiserstraße 205